

märz fünfundneunzig

rundbrief der homolandwoche

Tuntenfinte



Reaktionen Homolandwoche & Asyl für Schwule & Sexismus & Birgitt Hogefeld & Filzlaus & schmutze Nazis & Ausbruchdebatte



ZWEI

Hallo Ihr Lieben,

ihr haltet die fünftausendste handkopierte und handsortierte Seite in Händen. Auf Grund dieses ungemein bedeutsamen Ereignisses gönnte sich die Redaktion eine große Flasche besten Schaumweins, mit dem sich die Redakteur:In mit tonerschwarken Fingern selbst zu prostete. Für unser Treffen in Lutten haben wir inzwischen einiges beisammen, so daß die Auseinandersetzung spannend werden könnte. Auch in der jetzigen Ausgabe gibt es wieder zwei Beiträge zum Treffen in Karze. Bereichnend ist auch die Debatte im Freiburger "Ausbruch". Die geschwärzten Textstellen sind von der Ausbruch-Redaktion zensiert. Mich persönlich verwundert eh sehr stark der Stil der Auseinandersetzung, meines Erachtens wird da sehr viel an Persönlichem festgemacht, was dann eine befremdliche Richtung einschlägt, wenn der Verschmutzungsgrad der gegnerischen Unterwäsche Teil der Auseinandersetzung wird. Das Thema Schule/Linke und Sexismus ist viel zu wichtig, als das man es auf dieser Ebene lächerlich machen muß.

Am Schluß noch ein Hinweis: aus Belgien kam Post für die Tuntentinte, in der ein dyke/queer radio program ab März angekündigt wird. Sie wollen vielleicht auch einen newsletter herausbringen. Sie sind an Aktionen und Infos interessiert, die Ihr gern über dem Belgischen Äther verbreitet wissen möchtet. Die Adresse ist: Patriek, Langestraat 168, 9300 Aalst, Belgium.

Seid umarmt,

Eure Redakteur:In





Der Sinn:

Dieser Rundbrief erscheint regelmäßig alle zwei Monate. Die Idee zu diesem Rundbrief ist aus der Unzufriedenheit darüber entstanden, daß viele Diskussionen, die zu schulden Themen im besonderen und im allgemeinen geführt werden, kein Forum haben, kaum unsere informellen Kontakte verlassen und für Außenstehende wenig nachvollziehbar sind.

Der Sinn dieses Rundbriefes soll also darin bestehen: ein Forum für Diskussionen linker, radikaler Schüler zu schaffen, eine verbindlichere Diskussion zu führen, die durch die Form des Rundbriefes hoffentlich vielen interessierten Leuten transparent gemacht werden kann, einzelne Themen auch stadtübergreifend jenseits der schulden Landwoche diskutieren zu können und nicht zuletzt auch, um neue Impulse für die Landwoche zu geben, um ein Forum für die inhaltliche Vor- und Nachbereitung zu schaffen.

Die Funktionen sind sich immer
wahrnehmung über Artikel, Post, Bilder
und was das Leben noch alles hat
und schön erscheinen läßt. Der nächste
Redaktionsanschluß ist am 1. Mai 1995!

Adresse der Funktionäre:
AG Schül, AStA Schülerreferat
J.W. Goethe Universität
60325 Frankfurt/Main

Ich möchte mich gerne zu dem Brief von Dir im Rundbrief äußern. Wesentlich sind darin für mich zwei Punkte, nämlich zuerst der Punkt, den Du auf dem betreffenden Plenum schon angesprochen hast, das auf so seltsame Weise distanzierte, teilweise fast kühle Verhältnis von uns untereinander. Außerdem der „Fummelzwang“.

Zuerst möchte ich aber noch was anderes einschieben: Ich möchte vermeiden, daß hier irgendwas von irgendjemandem falsch verstanden wird. Das passiert gerade bei schriftlichem Verkehr sehr schnell. Also: Mir geht es in erster Linie darum, mich zu erklären. Und zwar deshalb, weil ich mich von beiden Kritikpunkten selber angesprochen fühle. Ich hoffe, daß es sich vermeiden läßt, zum Gegen-schlag auszuholen, nur um nicht das Gesicht verlieren zu müssen. Das passiert so leider viel zu oft. Also: Nimm das Folgende als meine Erklärung meines eigenen Verhaltens. Ich kann auch nicht für andere sprechen.

Also. Erstmal finde ich das sehr gut, daß überhaupt von dir diese Anregungen gekommen sind. Das sind sie für mich nämlich wirklich. Vielleicht kann ja jetzt endlich mal darüber gesprochen werden, was auf den Landwochen bzw. damit gleichzusetzen in unserem Kreis nicht stimmt. Eigentlich ist es ja auch ein ziemliches Armutzeugnis für das Konzept „Landwoche“ - jedenfalls so, wie es bisher immer dargestellt worden ist -, wenn Du schreibst, daß es Dir nicht eher möglich war, darüber zu schreiben/sprechen und daß dies nur an den inzwischen gewachsenen persönlichen Beziehungen liegt, daß es überhaupt drin war. Andererseits - nach persönlicher Reflexion der wenigen Landwochen, an denen ich teilgenommen habe, nämlich der ersten Landwoche in Lutter und eben jetzt der letzten in Karze - kann ich für mich behaupten: Ich hätte es überhaupt nicht fertiggebracht. Natürlich gibt es auch eine Menge Dinge, die mich reichlich abnerven. Es hatte auch seinen Grund, daß ich nur die erwähnten beiden Male dabei war. Ich will auch noch etwas weiter ausholen, zu meinem ersten „Besuch“ in Lutter. Dieser Ausdruck ist recht passend: Ich habe mich kaum getraut, den Mund aufzumachen, weil ich den Eindruck hatte, als totales Weichei unter einem Haufen Politprofis zu sitzen. Dazu kommt dann immer: Um mich rum waren schließlich auch alles mir größtenteils unbekannte Schwule, vor denen ich natürlich so positiv wie möglich dastehen wollte - wieso kann sich wohl jeder denken ... Dann kam die TuntenTerrorTour. An der habe ich eigentlich nur teilgenommen, weil ich im Zuge der Tuntenhaus-Aktion zuvor in HB für mich den Fummel entdeckt habe. Und weil ich irgendwo damals mit der TTT die Hoffnung verbunden hatte, daß irgendetwas grundlegend anders sein würde als vorher in Lutter. Ich weiß nicht, aber ich glaube, das lag an dem Namen ... Naja, um wieder zurück zur Aufrichtigkeit zu kommen: Der Hauptgrund lag wohl darin, daß ich mich mit den drei Schwestern aus HB (damals noch) und vor allem meiner sister-in-mind Niels sicher fühlte. Alles andere war mehr vage Hoffnung denn konkrete Erwartung. Nun, um es abzukürzen, inzwischen haben sich `n paar persönliche Kontakte ergeben und das Ganze

ist jetzt nicht mehr so das beschriebene Problem. Trotzdem ging es mir in Karze diesmal wieder so, daß ich das Gefühl hatte, es geht total viel um Profilierung unter- und voreinander, und um Machtkämpfe. Um Show eben. Und um irgendwelche unausgesprochenen Unterstellungen (ich werde darauf in dem Teil über die „Tuntenfrage“ weiter eingehen). In diesem Zusammenhang möchte ich auch zur Diskussion stellen, inwieweit wohl erotische Vibrations unter uns die Stimmung beeinflussen - real vorhandene, erwünschte und nicht gekriegte, versteckte oder auch welche der Art, daß Geschichtchen aus der Vergangenheit noch hinterherhängen: Ich hörte diesmal, unser „Club“ hat auf diesem Wege bereits einige Mitglieder verloren - durch Ausladung von ehemaligen Sexualpartnern o.ä. Ich denke, das können wir so nicht stehenlassen. Dann wären da noch die möglicherweise gelegentlich weit wichtigeren Spannungen aus Konkurrenzgründen. Ich für meinen Teil kann jedenfalls sagen, daß ich mich auf Landwochen meistens ziemlich angespannt fühle und das zum Teil darauf zurückführe. Auch wenn ich irgendwelche Vibrations nicht mal besonders intensiv empfunden habe. Komisch: Ich habe gerade ein ganz seltsames Gefühl dabei, dies zu schreiben. Naja, vielleicht liegt's auch daran, daß bei mir auch nicht alles erledigt ist ... Jedenfalls - um den Bogen zurückzuspannen, auch zu Dir und deinen Anmerkungen, lieber Michi: Wenn dem denn so wäre, wie ich's grade beschrieben habe, dann wäre es eigentlich kein Wunder, daß die Leute - wenigstens in den ersten Tagen oder auch Wochen - ihre Köpfe nicht frei haben für so banale Dinge wie, daß es jemandem schlecht geht oder der Abwasch nicht getan ist.

Ich würde es natürlich sehr begrüßen, wenn sich in dieser Richtung etwas tun würde in Zukunft. Allerdings habe ich so den leisen Verdacht, daß es uns nicht weiterhilft, uns auf Ideale zu berufen - wie z.B. einem warmen Umgang miteinander. So schön das auch sein würde: Real ist dem nicht so. Und ich finde es angesichts der eben angeführten Gründe auch so erschreckend nun auch wieder nicht. Solange wir uns das bewußt machen und versuchen, da irgendwie mit umzugehen - Du hast da den Anfang gemacht, Michi. Ich finde es an dieser Stelle ganz wichtig, das festzuhalten. Du hast das ja auch gesagt auf dem Plenum und auch hier geschrieben - das wichtigste an dem Plenum war vielleicht, daß wir endlich mal dazu gekommen sind, uns zu streiten. Da ist doch einiges deutlich geworden. In deinem Brief schreibst Du: „Die unterschiedlichen Wahrnehmungen konnten benannt werden“. Wir haben uns ausreden lassen. Ja - ist das nix ? Ich würde es wirklich als falsch ansehen, die Frustrationen nur auf fehlende Inhalte zurückzuführen. So wichtig die letztendlich auch sind. Und vor allem - ich bin mittlerweile auch schon einer, der eher länger dabei ist. Denkt mal an die Leute, die neu dazu kommen und evtl. noch niemanden kennen. Dazu hat sich in Karze Andre geäußert. Ich glaube nicht, daß er der einzige war, dem's da so mit ging.

Übrigens habe ich - wo ich schon bei meiner persönlichen Geschichte innerhalb unseres Zusammenhangs bin - auch ein positives Beispiel zu vermelden (der Verfasser entschuldigt sich, falls eben jene Story bereits zu Ohren der Lesenden gekommen ist. Auch der Verfasser muß sich nämlich einbeziehen, wenn davon die Rede ist, daß auf eben jenem Mittwochabendplenum in Karze Leute plötzlich

nüchtern waren, die's zuvor nicht waren). Die bereits erwähnte TTT. Irgendwas war da anders. Vielleicht lag das auch an mir und meiner Wahrnehmung. Mag ja sein. ich habe es jedenfalls so in Erinnerung, als hätte es weit weniger Probleme mit Einkaufen oder Abwaschen gegeben. Überhaupt war eine weit wärmere Atmosphäre da. Das kann einmal daran liegen, daß aufgrund der diversen Aktionen ein „Zusammenkommen“ schneller erfolgte. Es mag auch daran liegen, daß (fast) alle (fast) immer im Fummel waren. Um hier keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Ich werde darauf im nächsten Teil noch zurückkommen - jedenfalls sei soviel vorweggenommen: Es hätte sicher nichts genützt, wenn auf der Landwoche alle im Fummel gewesen wären. Ich hätte das auch nicht begrüßt.

So, nachdem der Verfasser sich tragischerweise bewußt machen mußte, daß er ALF verpaßt hat - der zweite Teil.

Einleitung: Ach, der Fummel ...

Michi, Du stellst die Gleichung auf „Tunte=Fummel=ok“ / „nicht Fummel=keine Tunte=nicht so ok“. Du stellst eher abgrenzendes Verhalten fest zun denen, die nicht so im Mittelpunkt stehen wollen/können. Du schließt aus dem Fummelzwang auf „Verhaltensnormiertes Denken“.

Erstmal vorweg: Ich glaube, Du hast recht. In der Tat kann ich ganz gut nachvollziehen, daß es so eine Empfindung wie „Fummelzwang“ bei dir gegeben haben kann. Aber: Wenn ich im Fummel bin, bin ich genau diesem von Dir genannten „Verhaltensnormierten Denken“ bei anderen auch ausgesetzt. Bei Bürgers, das kommt dann sehr shocking. Wäre diese Verhaltensnorm bei denen nicht da - naja. Auch unter Schwulen, unter Linksradikalen ... blablabla, wir sprechen da ja ständig drüber. Aber - und das ist wichtig: Ich fühle mich diesem Denken auch auf der Landwoche ausgesetzt. An dieser Stelle sollte ich vielleicht einen Einschub machen: Wichtig ist hier glaube ich nicht das, was tatsächlich abgeht. Ansonsten könnte ich Dir ja auch gleich sagen, hey Michi, hab ich nicht so gemeint und alles wär ok. Isses aber nicht. Die „Verhaltensnormen“ die Du Dir reinziehst spielen sich vor allem unbewußt ab - ich denke, einmal durch das Handeln von „Tunten“ [der Verfasser traut sich kaum, den Begriff an dieser Stelle zu benutzen ... weil ich nicht dadurch Tunte bin, daß ich Fummel trage. Oder ? Jedenfalls stößt mir diese Gleichsetzung meist sehr unangenehm auf.], aber auch durch V~~e~~rselbständigung bei dir. Näher kann ich das an dieser Stelle nicht beleuchten. Aber ich kann versuchen, mich auf die Suche zu machen nach den Gründen dafür, daß ich selber anderen mein Bedürfnis, Fummel zu tragen, als Zwang aufgedrängt haben könnte. Was übrigens bewußt nicht in meiner Absicht gelegen hat. Dieses Mißverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit - das ist eine hübsche Formulierung - aufzulösen oder wenigstens nachvollziehbar zu machen, ist denn auch die Intention für mich gewesen, Dir zu antworten.

Ich will kurz abschweifen: Du hast geschrieben, „Standort: radikale linke Schwule gegen patriarchale Rollenmuster, sowie gleichzeitige Abgrenzung vom Rest der tuntigen schwulen Subkultur. Motto: Wir sind die wahren Tunten.“

Dazu will ich erstmal sagen: Mein Hauptproblem im Fummel ist immer folgendes. Ich gehe in Bremen öfters im Fummel aus, allerdings schon immer selten und inzwischen gar nicht mehr in schwule Läden. Ich werde dabei oft von Frauen auf vermeintliche Frauenfeindlichkeit wegen Fummel tragen angesprochen. Die sich dabei zwangsläufigen Diskussionen - ich muß mich erklären - können u.U. lange dauern. Und: Sie machen mir zu schaffen. Tatsächlich gibt es einige Punkte am Fummel-tragen, mit denen ich inhaltliche Probleme habe. Und da sind mir - im Gegenteil zu dem, was Du schreibst: Tunten als Kämpferinnen gegen das Patriarchat - die meisten Personen, die Fummel tragen, eher Hindernis. Die meisten sind nämlich äußerst frauenfeindlich unterwegs. Zumal ich ja auch, wenn ich denn Fummel trage, in meinem Outfit Accessoires [gütiges Göttchen ! Wie schreibt mensch denn dat bloß ?], fast wäre mir Fetische rausgerutscht, vereine, die auf Assoziierung mit Attraktivität abzielen. Dies aus ganz genau denselben Gründen übrigens, die Du angeführt hast: Irgendwie stehe ich auch nicht auf den „unerotischen, entsexualisierten Trümmertuntenfummel“. Übrigens, mein Lieber, hier bin ich sehr dankbar, daß ich auf dein Zitat verweisen kann - nicht ohne ebenfalls anzufügen: „so schön und so gelungen die Guten es auch gezeigt haben. Zurück zum Kontext. Easy-Going als wahre Tunte ist für mich Fummel jedenfalls nicht (nur). Für mich steht hinter Fummel nämlich in der Tat die Phobie, immer alles politisch korrekt machen zu wollen, von der Du geschrieben hast. Nur daß ich mich nicht nur in der Position sehe, Leute unter Druck zu setzen - wie gesagt, höchstens unbewußt, aber das liegt außerhalb meines Einflußbereiches -, sondern eher in der Position, mein eigenes Handeln, Bedürfnis erklären, rechtfertigen zu müssen. Immer und immer wieder. Die Folge daraus ist natürlich, daß ich mir Verhaltensweisen angewöhnt habe, die`s mir da leichter machen. Zum Beispiel vielleicht auch, Distanz zu wahren zu Leuten, deren Einstellung bezüglich Fummel ich nicht einschätzen kann ? Ich hoffe, hier klickt`s, denn ähnliche Hintergründe für Angst habe ich deinen Ausführungen auch entnommen. Ich muß mich nun aber nicht nur ständig erklären für Fummel-tragen, sondern ich muß auch ganz schön kämpfen. Einschub vorweg: Auch hier ist mir wieder nicht richtig deutlich, wie weit ich tatsächlich kämpfen muß und wie weit dieser Eindruck sich auch in mir verselbständigt hat. Aber das spielt hier - wie gesagt - keine große Rolle denke ich. Für mein Handeln ist nur mein Empfinden relevant. Zurück zum Text: Ich muß also nicht nur Fummel-Tragen erklären (=rechtfertigen), sondern ich muß auch darum kämpfen, a) ernst genommen zu werden (Beispiel: Warum muß eine „Tuntendemo“ geschützt werden ? Auch dies nicht als Angriff, bitte.); und b) attraktiv gefunden zu werden bzw. ich muß mich mit Reaktionen wie Spott und Urteilen auch über meine sexuelle Attraktivität auseinandersetzen. Damit das nicht falsch verstanden wird: Natürlich sind die Reaktionen auf Landwochen da anders als in der gemeinen homosexuellen Bar in HB. Aber ich gewöhne mir ja auch irgendwo (Schutz-)mechanismen an, die sich verselbständigen und dann allgemein wirken. Ich neige ganz instinktiv dazu, mir „Verbündete“ zu suchen oder zumindest Leute, von denen ich wegen dieser Fummel- bzw. Tuntensache Solidarität, in welcher Form auch immer, erhoffe. Naheliegender ist, daß ich

da zunächst auf Leute zugehe, die ich irgendwie als Tunten erkenne (wie auch immer) oder das von denen vermute (Ich will ja der guten Tordis z.B. nicht zu nahe treten). In diesem Zusammenhang will ich ruhig das Beispiel „Furchtbar-sisters“ anbringen (Zitat von Christel. Für Uneingeweihte: Sie meinte damit Niels & mich).

Wenn ich ehrlich sein soll: So`n bißchen wird`s auch in meinem Kopf unbewußt einen Fummelzwang für andere gegeben haben. Nach dem Motto: Fummel ist cool, also bin ich cool. Jedenfalls spreche ich durch Fummelzwang den anderen Leuten, die nicht Fummel machen, die Legitimation ab, über Fummel zu urteilen. Und das heißt hier - darüber, ob ich cool bin oder nicht. Ich hoffe, die Ausdrucksweise wird hier nicht falsch verstanden. Natürlich sind Wertungen wie „cool“ nicht wirklich Maßstab meines Handelns. Sie sollen es jedenfalls nicht sein. Aber sie schleichen sich ein. Deshalb sollte es von mir natürlich auch keinen Fummelzwang nach außen geben. Den kann bzw. will ich so auch gar nicht rechtfertigen (auf einer Tuntenterrortour kann und will ich das). Aber ich hab meine unbewußten Ängste und Projektionen nicht unter Kontrolle. Genauso wie ja auch progressive Schwule eigentlich nichts gegen Tunten haben dürfen. Aber auch die verhaspeln sich gelegentlich mal. Auch hier gilt denke ich: Es nützt nichts, irgendwelche Tatsachen zu verdecken mit Ansprüchen. Diese können erst dann hilfreich sein, wenn tatsächliches Handeln erkannt und reflektiert wird. Allerdings, und das will ich nicht runterspielen: Sprüche wie „Trau dich doch mal“ usw. sind in dem Zusammenhang wirklich wenig hilfreich. Vielleicht, und das schreibst Du ja auch, in einem persönlichen Verhältnis, in dem mensch angesichts einer gewissen Vertrauensbasis davon ausgehen kann, was die Worte ja eigentlich suggerieren würden: `nen Tip zu kriegen. Aber das wird oft ja auch gar nicht damit gemeint sein. Andersrum ist für mich die Folge von wenig vertrauensseligen Beziehungen aber auch leicht, daß ich selber dicht machen muß. Daß vielleicht Leute, die meinen Film nicht sofort mitmachen wollen, zwangsläufig erstmal suspekt sind und `ne Gefahr. Natürlich ist das scheiße. Einziger Ausweg daraus scheint mir gerade zu sein, einen Austausch zu führen. Dazu müßte allerdings erstmal eine allgemein andere Stimmung aufkommen. Und da schließt sich dann der Kreis der Punkte aus Deinem Schreiben endgültig wieder: Queers reunited sozusagen ... wäre das nicht ein hübsches Schlußwort ???

So. Jetzt habe ich mich aber reichlich ergossen. Ich hoffe, es kann jemand was damit anfangen - vor allem natürlich Michi.

Übrigens, es passt ja nicht so in diesen Zusammenhang - wir waren ganz schön mit den Nerven am Ende, daß wir am 3.10. zu den Einheitsfeiern in Bremen 1 einzigen auswärtigen Homosexuellen begrüßen durften. In Worten: E-I-N-S. Nein, Waltraud war auch wieder da, allerdings war sie in ihren Zusammenhängen beschäftigt und in unserem nicht gesehen. Umso bedauerlicher war natürlich, daß die Gute einzige Besucherin aus Siegen dann auch noch eingefahren ist. Jedenfalls sollte das noch mal reflektiert werden, ob`s nicht vielleicht dringend nötig

wäre, daß ein bißchen mehr Solidarität da rüber kommt. Wir sind zwar auch `ne 500.000-inhabitants-city, aber wir schaffen`s alleine einfach nicht.

Ich muß mich wohl auch noch für meinen etwas rabiaten Abgang in Karze entschuldigen: Das ist mir wirklich unangenehm. Entschuldigung ist nun diese: Ich habe doch diesen verfluchten Bus um Härchenbreite noch gekriegt. Ich hatte mich schlicht festgelabert ...

Ansonsten - allerliebste Grüße von THOMI

und Michi: Würde mich freuen, von Dir `ne Reaktion zu kriegen; ich hätte Dir das eigentlich auch gerne persönlich - privat gesagt, aber ich denke, daß hier ein ganz wesentlicher Punkt angesprochen ist, der unbedingt in den Rundbrief gehört. Zwei Briefe zu schreiben war mir aber schlicht too much, sorry.

WAS ICH GUT GAND UND WAS ICH NICHT SO GUT GAND AN DER LETZTEN HOMOLAND-WOCHEN



GUT
WIE ICH GUIDO AN DER LÜNEBURGER BUS-HALTESTELLE AN SEINEM SCHWIMCKÖFFERCHEN ERKANNT HABE.



GUT
DIE BUSFAHRT (ICH HASSE AUTOS)



GUT
EIN BETT FÜR MICH ALLEIN IN DER ERSTEN NACHT



GUT
INFORMELLE PHASEN



NICHT SO GUT
FORMELLE PHRASEN



NICHT SO GUT
EIN BETT FÜR MICH ALLEIN IN DER ZWEITEN NACHT



SUPER
WIE ANDRÉ SICH MORGENS ERSTMAL ZWEI ASPIRIN GENACHT HAT (SUPER-MÄNNLICH !!!)



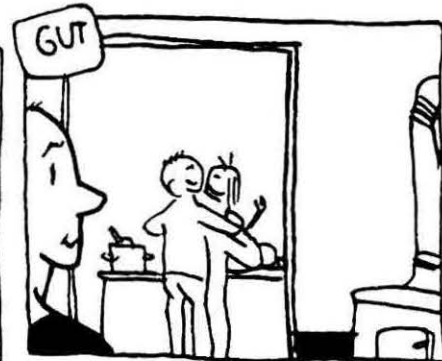
NICHT SO GUT
ALTER GROLL!



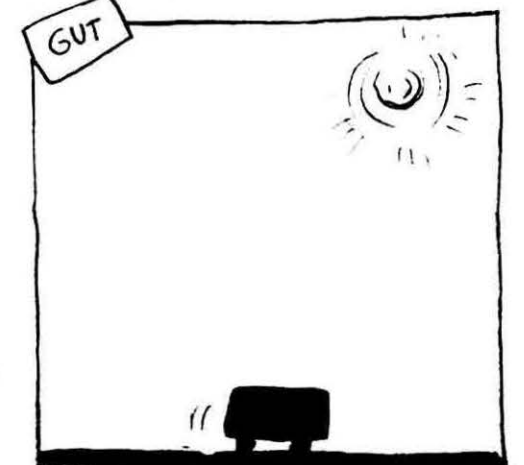
GUT
NEUE EINSICHTEN



NICHT SO GUT
DAS ICH SCHON AM MONTAG WEG MUSSTE (DAS MEISSTE VERPASST...)



GUT
WIE EIN GEWISSER HOLLÄNDER EINMAL JEMAND EINSAM BEIM SPÜLEN SAH UND IHN HERZLICH GEDRÜCKT HAT. (ICH IDIOT HÄTTE NATÜRLICH REIM SPÜLEN GEHOLFEN, ABER SO WAR ES VIEL BESSER.)



GUT
ES GIBT EIN NÄCHSTES MAL!

Auch wenn der Verriß der Schwulen Antifa in „Der kleine Urning“ (12-94) nicht dümmter hätte ausfallen können, halte ich es doch für wichtig, dazu Position zu beziehen und ihn nicht unkommentiert stehen zu lassen.

Gleich vorweg erstmal die Feststellung, daß ich solch eine Art der Auseinandersetzung innerhalb einer „Linken“ und so auch innerhalb einer bislang schwer zu definierenden „schwulen Linken“ für völlig indiskutabel halte. Kritik an der Schwulen Antifa und auch eine Auseinandersetzung um die Frage, ob eine solche überhaupt notwendig sei, ist sicher nicht nur wichtig, sondern auch wünschenswert; diese sollte aber solidarisch und konstruktiv sein bzw. geführt werden. Eure Stellungnahme würde in dieser Form eher in „Pink Power“ oder irgendeine andere schwule B.Z. passen als in ein vermeintlich linkes, sich zumindest so gebendes Fanzine.

Allein mit Eurem Ansatzpunkt, was ihr unter „Antifa“ im allgemeinen zu verstehen scheint, steht ihr denen in nichts nach, die AntifaschistInnen mit FaschistInnen auf die gleiche Stufe stellen und diese in wohldurchdachtem politischen Kalkül als ebensolche Schlägertrupps denunzieren. Antifa-Arbeit bedeutet zunächst einmal Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit. Bestehende faschistische Organisationen und deren Kader sollen geoutet und über Öffentlichkeit ein gesellschaftlicher Druck erzeugt werden, der diese samt ihrem menschenverachtendem Denken gesellschaftlich isoliert. Dabei beschränkt sich Antifa-Arbeit natürlich nicht - wie ihr behauptet - auf einen Anti-Nazi-Kampf, sondern muß gerade auch die gesellschaftlichen, strukturellen Ursachen und Verflechtungen ideologischer (und personeller) Art bis ins alternative Spektrum hinein - wie z.B. auch bei der Abschaffung des Asylrechts - thematisieren und benennen. Woher ihr die Information nehmt, die Schwule Antifa bestünde aus schwulen Männern, die sich und anderen beweisen müßten, daß sie zupacken und zuschlagen können, sei dahingestellt.

Unsere bisherige Arbeit - uns gibt es ja auch erst seit Sommer letzten Jahres - bestand bislang überwiegend in der Vorbereitung von und der Beteiligung an antifaschistischen Demonstrationen und unserer Präsentation durch eine lesbischswul / hetero/o gemischte Antifa-Soli-Fete. Und an diesem Punkt könnte in der Tat eine konstruktive und ernstzunehmende Kritik ansetzen :

Warum muß es - neben den verschiedenen bestehenden Antifagruppen - unbedingt auch eine Schwule Antifa geben? Diese Frage stand und steht bezüglich unseres Selbstverständnisses zwar immer im Raum, wurde allerdings nie abschließend diskutiert.

Auf der einen Seite spielen hier persönliche Motive (die wohl aber auch wieder, zumindest teilweise, struktureller Natur sind) eine große Rolle, weil die meisten von uns lieber mit Schwulen zusammenarbeiten möchten als in heterosexuell geprägten Zusammenhängen. Zum anderen erschließen sich für uns auch neue Mobilisierungsmöglichkeiten auf dem Weg zu einer stärkeren Politisierung der schwulen Sub. Während die weitgehend auf lokaler und bezirklicher Ebene arbeitenden „Hetero-Antifagruppen“ in ihren jeweiligen Orten und Bezirken verankert sind, stellt die schwule Szene unsere (Haupt-) Bezugsgruppe dar, an die wir uns - wie bei den letzten beiden Mobilisierungen für antifaschistische Demonstrationen - wenden.

Wie gesagt, war die bisherige Diskussion zu unserem Selbstverständnis in dieser Frage eher dürftig und wir sind - solange eine ernsthafte Auseinandersetzung mit statt einer billigen Polemik über uns gesucht wird - Kritik und Diskussionen aufgeschlossen bzw. wären vielmehr froh darüber.

Antifaschistische Arbeit, die sich gleichzeitig auch als antisexistische und antirassistische versteht, definiert sich erstmal negativ. Die Frage ist, ob wir diese Negativdefinition mit positiven Inhalten - und zwar dann explizit als schwule Männer -füllen wollen und können. In dieser Frage gibt es auch bei uns, wenn sie denn thematisiert wurde, kontroverse Meinungen. Bislang haben wir sie zwangsläufig pragmatisch gelöst, da wir uns - abgesehen von der Organisation der Fete und einer Filmveranstaltung mit Günter Grau zu „Schwule im Faschismus“ - als Schwule weitgehend in bestehende antifaschistische Arbeit „miteingeklinkt“ haben.

Ich hoffe, daß in dieser Stellungnahme herausgekommen ist, daß das Thema „Schwule Antifa“ doch etwas komplexer ist, als die Hirnkacke aus dem kleinen Urning unterstellt.

Auf weitere Stellungnahmen und Diskussionen gespannt,

jemand aus der Schwulen Antifa

HALLO IHR LIEBEN!

Bestimmt habt Ihr auch schon in verschiedenen linksradikalen Szeneblättern über die Sexismus-Auseinandersetzung gelesen, welche durch die Freiburger ♀-Interviews, "Was ♂ aus der Linken nie wissen wollten", ausgelöst wurde. Im "Ausbruch" aus Freiburg wurden in der Januar-Extra-Ausgabe nun weitere Beiträge zu Sexismus veröffentlicht; darunter auch eine teilweise "zensurierte" Stellungnahme, des in den Interviews erwähnten Schwulen, Martin.

Ich finde, dass es darüber einiges zu diskutieren gäbe und hätte zudem Lust, gemeinsam als linke Schwule und als Männer unsere Meinungen auszutauschen und in die Auseinandersetzung einzubringen.

Auf dem "Turtentinte"-Treffen in Hannover zeigten von Euch ja einige Interessen daran. Eine erste Reaktion entdeckte ich bereits in der Januar-Ausgabe der RAZZ aus Hannover; ich habe sie für die Turtentinte kopiert. Weiter stiess ich in der Interim (9. Feb.) auf einen Aufruf von Schwulen der HETEPETE aus München, welche dazu einen Rundbrief zusammenstellen wollten. Falls persönliche Kontakte bestehen, würde es mich freuen, wenn diese angefragt würden, ob sie nicht an der nächsten Homolandwoche teilnehmen möchten.

Ich stelle mir vor, dass die Diskussion über unser Selbstverständnis als "linksradikale" Schwule in einer patriarchalen Gesellschaft, wozu in Hannover ein bedeutendes Bedürfnis bestand, auch anhand dieser Sexismus-Beiträge geführt werden könnte. Zudem wird auch die Frage, wie Schwule zum Feminismus stehen, aufgeworfen, und es finden sich konkrete Kritiken von Lesben an Schwulen. Darin bestünde ein Ansatz für die Diskussion über die Zusammenarbeit von Lesben und Schwulen in linken Zusammenhängen oder lesbischswulen Gruppen/Projekten.

Am spannendsten würden bestimmt Auseinandersetzungen, inwiefern wir schwule Männer eben sexistische Männer sind, solche Rollenbilder und Verhalten reproduzieren und mittragen, oder vielleicht die "besseren" Männer darstellen. Wir werden ja sehen und hören, ... Also, zur Vorbereitung habe ich einiges kopiert. Aus den Interviews stellte ich aus "Platz-Gründen" nur wenige Kritiken im Zusammenhang mit dem schwulen Martin zusammen. Darauf folgt die Reaktion von Martin, welche er im Radio Dreyeckland verlas. Weiter findet ihr jeweils eine Gegenreaktion auf Martins Äusserungen am Radio von Frauen, "gemischt" und von Männern. Alle diese Beiträge findet ihr in der Januar-Extraausgabe vom Ausbruch aus Freiburg (zu bestellen über: ZL-Büro, % BWK, Wilhelmstr. 15, 79098 Freiburg; für 4DM + 1,50 DM Porto in Briefmarken) - Kopiervorlagen und einige Kopien der Freiburger-Interviews nehme ich an die Homolandwochen mit.

Bis bald! Küsschen, Juwi

Auszüge aus den Interviews aus Freiburg

"Was Männer aus der Linken nie wissen wollten"

Greta: Ich habe immer in festen Gruppen politisch gearbeitet. Das waren dann jeweils auch meine sozialen Zusammenhänge. Über Sex wurde da aber nicht gesprochen. Höchstens mal über Schwangerschaft und Abtreibung - da tauschen die Frauen Erfahrungen aus. Später habe ich dann auch im Volkstheater gelebt und ein paar mal sexuelle Begegnungen zu dritt gehabt. Das waren aber nur scheußliche Psychos und über Sexualität wurde nicht geredet. Und sonst über Beziehungen: Ich hatte ange Zeit einen schwulen Freund, mit dem hab' ich in einem Zimmer gewohnt und mit ihm hab' ich sehr sehr enge nahe Auseinandersetzungen gehabt. Auch über meine Beziehung zu Matthias. Ein Problem war allerdings, daß er auch in Matthias verliebt war.

Frage: Welche Ansprüche (auch im Gegensatz zur praktischen Umsetzung) stellen Männer aus Deiner Geschichte und insbesondere die aus der Linken Bewegung?

Greta: Für Martin war ich ein Halt im Leben, ein Muttersatz und was zum Anörmen. Er ist nämlich schwul und ne Tunte, hat aber nie ein volles Coming out gehabt. Manchmal hat er meine Kleider angezogen und ist in meiner Begleitung ins Autonome Zentrum. Da war ich die soziale Absicherung, denn er hatte ja 'seine' Frauenbeziehung dabei. Er wollte auch oft in Spitzennachhemden mit mir schlafen.

Für Matthias war ich auch ein sozialer Halt, weil ich gut mit anderen umgehen kann, auf Plenen gut reden kann und sowas. Ich hab ihm auch einen größeren politischen Einflüßbereich verschafft und gesichert. Außerdem mochte er es, wenn ich Jeans und Männerhemden anhatte, das fand er "so schön proletarisch". Als ich mich von ihm getrennt habe, war für ihn ein ganz wichtiger und angestellter Punkt, daß ihn in der Scene eh alle nicht mögen würden und er sich ohne mich nicht in den Strukturen halten könnte.

Ich hab' also sein soziales Leben gemanagt, so wie's Frauen halt zu tun haben: je nach sozialem Umfeld müssen die einen Dinnerparties gestalten und die anderen politische Veranstaltungen leiten. Auch Richard wollte die "selbständige" gleichberechtigte" Frau.

Ach ja, was noch ganz wichtig ist: alle Männer, mit denen ich ne längere Beziehung hatte, meinten, daß sie durch mich erst ihren Körper kennengelernt hätten. D.h. die Rolle der Sexualtherapeutin hatte ich auch noch.

Frage: Welches Verhältnis haben Männer zu ihrem Körper und zu ihren Schwänzen?

Greta: Also meiner Erfahrung nach haben die allermeisten beziehungsweise alle Männer ein kultisches Verhältnis zu ihren Schwänzen. Fast keiner faßt sich selbst übrigens zärtlich an - mir hat das nie gefallen, wie Männer ihren Körper berühren. Männer spielen manchmal mit ihrem Schwanz und bezeichnen ihn als "der kleine Mann". Leider halten viele ihren Kultgegenstand nicht sauber. Viele Männer sind einfach dreckig und stinken. Nicht nur es Schwänze stinken, Körperhygiene insgesamt scheinen viele für "unmännlich" zu halten. Wenn einer sich nicht häßt und drei/vier Tage die Unterhose nicht wechselt, wie z.B. Martin, dann stinkt er halt nach Pisse und heiße und Schweiß. Ganz abgesehen davon, daß die Penetration erwiesenermaßen - und besonders durch saubere Männer - das Muttermundkrebs-Risiko erheblich fördert.

Ich Günter bin ich ein paar Mal ins Bett gegangen. Anfangs hat er sich noch vorher gewaschen, später glaube ich wohl, das nicht mehr nötig zu haben. Er fand seinen Geruch besonders "erotisch stimulierend" (für sich selbst), sondern, wenn er am Tag vorher gewickelt hatte oder mit ner anderen Frau "im Bett" war. Das hatte für ihn was mit der "Auflösung der Zweierbeziehung" zu tun.

Frage: Welche Wichtigkeit hatte Penetration?

Greta: Männer wollen immer gerne penetrieren, am meisten dann, wenn sie eine Frau "festnageln" wollen, d.h. wenn sie eifersüchtig sind. Mein Vater sprach vom "Beischlaf"/ Vergewaltigung nur als "ein paar Stiche nähen" - offener geht es doch nicht.

Als ich mich aus einer langjährigen Beziehung mit Matthias löste (die Trennung vollzog sich über ein dreiviertel Jahr), wollte er plötzlich ständig mit mir ins Bett. Während die Beziehung lief, wollte er gar nicht so häufig Sexualität. Aber als die Trennungsphase begonnen hatte, ständig - und dauernd penetrieren. Einmal hat er mich zum Essen eingeladen, es gab Broccoli mit Gorgonzolasauce und Kartoffeln, und danach wollte er "vögeln". Ich wollte aber nicht und außerdem war mir schlecht. Danach hat er zu seinem Bruder gesagt: "Erst frißt sie sich voll, daß ihr schlecht ist und dann komm ich nicht auf meine Kosten." Er erklärte mir immer wieder, daß nichts als die Penetration ihm beweisen würde, daß ich doch noch was von ihm wollte. Einmal lagen wir zu dritt im Bett - noch mit dem schwulen Freund von uns, der so unglücklich in Matthias verliebt war. Und obwohl immer klar war: kein Sex, wenn der schwule Freund dabei ist (der Freund und ich wohnten ein Jahr lang im gleichen Zimmer), drückte mir Matthias in jener Nacht seinen dicken Schwanz ins Kreuz und wollte "vögeln". Als ich ihm klargemacht hatte, daß "da nix läuft", drehte er sich zu dem Freund um und nutzte dessen unglückliche Liebe aus, um ihn anzumachen und zu benutzen. - Wie Du bei der letzten Diskussion schon sagtest, Adelheid: Männer sind ständig auf der Suche nach einem Loch zum Reinstechen.

Was mir speziell beim Thema Penetration noch einfällt, sind Volkobeten. Denn dort, wo die Beziehungen angeblich so befreit sind, kommt es gemeinhin nur zum klassischen "Fick" unter der Bedecke: er obendrauf und rein und "sich einen abschrubben". Diese Art "Kollektivität" ist die pure Realität gewordene Männerphantasie - Patriarchat pur.

Frage: Was sind die technischen Daten der Männersexualität: die Stellungen, wohl auch Liegungen, Techniken Orgasmus, der Ablauf, das Verhalten der Männer danach und so weiter?

Greta: Interessant finde ich noch, wie Männer dazu stehen, von hinten zu ficken. Matthias wollte das erklärtermaßen nie tun, weil ihm das erniedrigend für die Frau vorkam. Das heißt, er hatte sich zumindest soweit mal Gedanken gemacht, war aber zu dem Schluß gekommen, daß dabei wohl für ihn Gefühle mitschwingen würden, mit denen er sich lieber nicht offen konfrontieren wollte. Ein anderer Martin als der oben erwähnte zum Beispiel "vögelte" gerne von hinten und stöhnte dabei ekstatisch, während ich hoffte, daß er bald fertig werden würde.

Zum Thema Orgasmus kann ich sagen: Männer haben immer einen, Frauen längst nicht immer. Heterosexualität ist immer am Männerorgasmus orientiert. Das wird schon daran offensichtlich, wie die Spannung sich vom "Vorspiel" zum eigentlichen Akt zum männlichen Orgasmus bewegt - und dann ist die Spannung raus. Nach dem Männerorgasmus ist die ganze Stimmung verändert. So ist Heterosexualität immer - auch wenn die Frau befriedigt wird, oder wenn "es" als gemeinsames empfunden wird - am männlichen "Zeitplan" orientiert. Zum Beispiel: Richard und ich waren mal ganz nett und lustig zusammen und haben rumgebalgt und rumgespielt und dann ist sein Schwanz dick geworden. Augenblicklich war die Stimmung ganz verändert und er hat mich anders angefaßt, hat auf Berührung anders reagiert. Unsere Balgerei war plötzlich keine Balgerei mehr, sondern ein "Vorspiel zum Eigentlichen", nämlich zum "Geschlechtsverkehr".

Martin - der, um den es schon öfters ging - hat mir mal ernsthaft zu erklären versucht, daß - wenn Männer einen steifen Schwanz haben und dann keine Ejakulation erfolgt - sie dann tagelang Schmerzen hätten.

Frage: Wie sieht die (offensichtliche) sexuelle Gewalt bei linken Männern aus?

Greta: Na ja, zu sexueller Gewalt habe ich ja schon einiges gesagt. Vieles, was ich zu meiner Zeit als Hetera noch gar nicht als offene Gewalt sehen konnte, weil dann nämlich "alles aufgefliegen" wäre, sehe ich heute ganz klar so. Das fängt zum Beispiel an, wenn einer mich gegen meine klare Äußerung (ob verbal oder anders) angemacht hat oder anzumachen wollte. Daß Martin immer zweimal hintereinander "vögeln" wollte, daß das Zustoßen mit Schwanz und Finger ihm so großes Vergnügen bereitet hat (damals wurde das noch "heftig vögeln" genannt), daß Matthias meine "Loyalität" ihm gegenüber an meiner Bereitschaft zum "Beischlaf" gemessen hat. Daß er sich neben mich gelegt und gewickelt hat, wenn ich nicht "mit" ihm "schlafen" wollte. Daß habe ich übrigens auch schon von Freundinnen gehört, die von ihren Typen erzählt haben. Das scheint eine häufige Praxis zu sein.

Günter hat das auch drauf. Günter hat mal in unserer Wohngemeinschaft in meinem Bett geschlafen, als er nichts zum Wohnen hatte. Das war längst bevor wir ein paar mal miteinander geschlafen haben. In der Nacht bin ich davon aufgewacht, daß er meinen Rücken begabtscht und "gestreichelt" hat: ein Übergreif wie ich ihn aus meiner ganzen Kindheit durch meinen Vater kenne: sexuelle Ausbeutung.

Und das sind ja "nur" Beispiele für offensichtliche "Sachen". Günter hat auch so eine Art, Frauen anzusehen mit diesem Blick "Ich weiß, wie du nackt aussiehst!" - und ich finde, so etwas zum Beispiel ist eine klare Machtdemonstration und gewalttätig. Er hat auch so einen Hundeblick, den er aufsetzt, wenn er "leidet", das heißt, wenn eine Frau, die er will, nicht "mit" ihm "schlafen" will - oder wenn er bezüglich seines Beziehungsverhaltens kritisiert wird. Oder daß er äußert, daß er mitkriegen will, wann und wie eine Frau sich streichelt. Auch das ist von einem Typen offen gewalttätig. Und daß er sich daran "aufleilt".

Von Männern angezettelte Diskussionen über "Auflösung der Zweierbeziehung" sind gewalttätig; manche drängen die Frau in immer neue "Nebenbeziehungen", damit der "revolutionären Moral" genüge getan wird und "REISSEN der Welt selbst andere Frauen AUF".

Greta: Diese Art Diskussionen über die "Auflösung der Zweierbeziehung", über die "bürgerliche Moral und Pruderie" und deren Umsetzung sind sexuelle Gewalt.

Jeder Mann, der Frauen "sammelt" ist ein Schwein, ein Gewalttäter, ein Patriarch.

Günter zum Beispiel mochte die Vorstellung beziehungsweise die Realität, daß zwei Frauen sich vor seinen Augen gegenseitig streicheln - selbstverständlich letztlich völlig auf ihn fixiert. Er drängt zu solchen "Begegnungen"; das ist sexuelle Gewalt.

Greta: Ich erziehe jetzt mal konkret weiter: Martin war mit einer schwarzen Frau verheiratet wegen der Außenhaltungsenehmigung. Er tat immer nur schrecklich genervt von ihr; kaum lag er aber mal in einem Bett mit ihr (sie hatte ihn besucht, weil er ein Formular unterschreiben mußte), benutzte er sie. - Hauptsache ein Loch.

Wenn einer - wie der andere Martin in dem oben beschriebenen Beispiel bei dem "Fick" von hinten - gar nichts von der Frau mitkriegt - und das dürfte vorsichtig geschätzt in nahezu 100% der Fälle so sein - so ist jede Begegnung sexuell gewalttätig, auch wenn kein rudes Wort fällt, das "Vorspiel" eingehalten wird und der Typ die Frau hinterher enthusiastisch in die Arme schließt.

- Ach zu dem gebe es noch soviel zu sagen. Vor allem ist mir wichtig zu betonen, daß das alles Beispiele von "fortschrittlichen linken" Männern sind, die sich durchaus auch mit "dem Patriarchat" auseinandersetzen.

Perpetua: Was sie auch in jedem Flugblatt, bei jeder Diskussion und jedem ihrer Plurze betonen müssen. Soweit zum Genossen auf der Straße und Faschisten im Bett.

Frage: Was ist das Verhältnis von Heteromännern zu Homosexualität?

Matthilde: Nur in einer Beziehung habe ich das thematisiert: Dieter meinte darauthin, "ich kann's mir nicht vorstellen, ich brauche Frauen". Ansonsten war das Tabu, es wurde nicht darüber geredet.

Greta: Dazu habe ich ja schon letztes Mal etwas erzählt aus meiner Beziehung mit Martin, der sich zu keinem Coming Out getraut hat und mich letztes Mal etwas erzählt als soziales Schutzschild benutzt hat.

Matthias hat sich auch mal damit befaßt, ob er vielleicht schwul sei. Das war nach unserer ersten "Liebesnacht" in der er nicht "mit" mir "schlafen" konnte, weil ich zu selbstischer war und sein Schwanz nicht richtig steif wurde. Er konnte deshalb nicht mit mir "vögeln". Das hielt ca. fünf Tage an, bis der "Beischlaf" in unserer zweiten Nacht planmäßig "vollzogen" wurde. Danach war sein Selbstbild wieder fest. Später hat er dann auch mal eine Nacht mit unserem schwulen Freund verbracht, um zu sehen wie das ist. Das konnte er auch gut tun aus der sozialen Sicherheit unserer Beziehung heraus.

Günter wollte zwar immer die Orgie im Voixbett, dabei war er entweder Voyeur oder er hat seine Sexualität an und mit Frauen gelebt.

Heute bekomme ich mit, wie Richard seine Heterosexualität hinterfragt, anhand seiner Auseinandersetzung mit dem Patriarchat und den Gewaltverhältnissen in Beziehungen. Aber er kommt zum Schluß, daß er sich nicht einfach so umorientieren kann. Das ist mir auch einsichtig, denn ich verstehe sehr wohl, daß und warum Männer Frauen "haben". Aber warum ausgerechnet in der Auseinandersetzung um die männlichen Schweinereien ein Mann schwul werden könnte, das erscheint mir erst mal unverständlich.

Adelheid: Ich weiß nur noch, daß die meisten Heteromänner von damals mit Homosexualität nichts am Hut hatten. Dies zwar spannend und exotisch fanden, gedanklich damit gespielt haben, aber keiner sich je dazu entschieden hat, anders leben zu wollen. Eben keine Frauen mehr zu benutzen. Einer hat es mal ausprobiert, war aber sichtlich enttäuscht, weil für ihn das zu schwanzfixiert war!! Er wollte nicht, daß ein Mann an seinem Teilchen herumspielt, es erschien ihm gewalttätig. Es hat ihn gekelt, daß sich jeMAND an ihm betriedigen wollte. Es ist ja nicht so, daß Typen nicht wüßten, daß Männer gewalttätigen Sex haben, aber demnach hat das mit ihnen selbst nichts zu tun.

Es ist schon merkwürdig, daß Frauen sich unter anderem aufgrund der gesellschaftlichen Verhältnisse entscheiden, daß sie mit Männern nicht mehr leben wollen, sich mit Frauen organisieren, auf allen Ebenen...

Ich habe noch keinen Mann getroffen, der seine Liebe zu Männern entdeckt hätte, die auch auf eine gesellschaftlich/politische Analyse und der Notwendigkeit, sich mit Männern zu organisieren - eine fortschrittliche Männerbewegung zu gründen, basiert hätte.

Klar - sie wollen ihre Privilegien nicht aufgeben, die können wohl nur Frauen bekämpfen. Aber was ist mit den auch so antipatriarchalen Männern? Wo bleiben denn die Konsequenzen?

Ja, und ihre Verhältnis zu Lesben ist nochmal ganz anders geprägt. Erstmals vorweg zum Begriff Homosexualität:

Homosexualität heißt zwar: auf das eigene Geschlecht gerichtet,

doch hat Homo (sapiens) nur etwas mit Mensch = Mann zu tun, wie

Mahlade schon erwähnte. Das Wort Homosexualität ist ein von Männern entwickelter wissenschaftlicher Begriff und damit impliziert er eine von ihnen bestimmte Sexualität.

Es stärkt das männliche Ego und offensichtlich auch die "Manneskraft" linker Männer mit Feministinnen und insbesondere mit Lesben zu tun zu haben. Damit können sie dann in der Szene ihren "profeministischen" Anstrich geben und damit dann die nächste Frau "anzumachen".

Es gibt auch das Phänomen, daß Männer sich furchtbar verlassen fühlen, wenn Frauen sich entscheiden mit Frauen zu leben, was auch eine tatsächliche Bedrohung für sie darstellt. So jammerte der Vaterdär: Du hast EINEN Mann verlassen und dann auch noch abgetrieben.

Sexualität und Realität unter Frauen ist ein für sie nicht zugänglicher Bereich, den sie mit ihren Phantasien füllen, der sie geil macht. Diese Phantasien geben ihnen scheinbar auch noch

Macht und Zugriff auf dieses Leben. Wie diese Männerphantasien aussehen, ist in vielen Pornofilmen zu sehen, daß Sexualität unter Frauen eine Ausrichtung auf den Mann, d.h. auf seinen

Schwanz haben soll. Auch dies ist natürlich bei linken Männern zu beobachten, so geschehen im "Liebeszimmer" des besetzten Hauses, in dem Männer mit ihrem Anspruch der "freien Sexualität"

nur ihre meinen, denn sie betrachten Sexualität unter Frauen nicht als vollwertig, ihr Schwanz muß oben noch mit dabei sein.

Frage: Was sind die sexuellen Phantasien von Männern, ihr Verhältnis zu Pornographie?

Greta: Damit habe ich mich während meiner Zeit als Hetera "wohlweislich" nicht weiter beschäftigt...

Martin schrieb immer Tagebuch und darin schrieb er auch etwas, das er "erotische Geschichten" nannte und was er mir in einem "Anfall von Selbstgeißelung" zu lesen und zu beurteilen gab.

Es war platt Pornographie. Eine Geschichte zum Beispiel ging darum, daß er im Regen trampelte, naß wurde, dann hielt eine "reiche, attraktive Frau" im teuren Capriote an, nahm ihn mit zu sich nach Hause, "steckte" ihn in die

Bedeckung und "trieb es" dort im Badezimmer mit ihm und so weiter und so fort. Und ausführliche Schilderungen, was sie da so "trleben".

Von Günter weiß ich, daß er früher oft in Pornokinos war. Von mir darin kritisiert, hat er den "politischen" Aspekt der "Nähe zur Klasse" hervorgehoben... Seine Sexualität war sehr pornographisch.

Matthias hat mir ein paar Realitäten aus seiner Bundeswehrzeit erzählt...

Adelheid: Dazu fällt mir nur ein Beispiel ein. Im besetzten Haus wohnte ein Mann, Günther, der später in die Hafenstraße zog. Über ihn wurde bekannt, daß er sich ab und zu Pornos "anschaut". Günther wurde von anderen

Männern - einer besonders - Mackern, verteidigt, weil das ja wohl viele Männer heimlich tun.

Zu dem ist sonst noch zu bemerken, daß, wenn eine Frau auf die Männersprache achtet, sie schnell dahinterkommen kann, welche pornographischen Bilder und auch Phantasien Männer haben. Das erlebt eine Frau

jeden Tag, auf der Arbeit, auf der Straße, überall. Je sensibler eine Frau dafür wird, besonders, wenn sie da nicht mehr zu verlieren hat, desto deutlicher wird das.

Ich habe da in der Schule im Anatomieunterricht (oder Ähnliches) diverse Vorkommnisse, die einer die Haare zu Berge stehen lassen. Nahezu jeder anatomische Bereich bietet eine ganze Palette von pornographischer Sprache und sexistischen "Witzen".

SCHÜRT DEN FRAUEN UND LESBEN ZORN

VERHINDERT, DASS MÄNNER IHRE PATRIARCHALEN PRIVILEGIEN WEITER IN ANSPRUCH NEHMEN KÖNNEN

BESTRAFT VERGEWALTIGER

Reaktion von Martin im Radio Dreyecksland

Die noch eine Stellungnahme von einem der namentlich in diesem Interview erwähnten Männer.

in einer der Männer, die in diesen geschriebenen Interviews im Ausbruch erwähnt und kritisiert werden. Zum Stand der Geschichte: Es ist so, ich kann erst jetzt dazu Position beziehen, weil die ganze nandersetzung an mir vorbei geführt wird. Ich leb nicht mehr in Freiburg, ich hab weder von den Interviews von dem, was bisher erfolgt ist, gewußt. Für mich ist das alles relativ neu, sprich, ich weiß überhaupt, daß es die unge gibt, seit Samstag (Anmerkung: was so nicht stimmt). Dies stellte sich im Lauf der Sendung durch einen heraus). Und daher bis jetzt noch keine Position von mir dazu, was ich jetzt nachholen will.

ich inhaltlich zu den Kritiken was sagen möchte, denk ich, sollte ich klären den Rahmen, den mein Verhältnis Beispiel zum Ausbruch seit langer Zeit ausmacht. Ich ruf jetzt also nochmal dazu auf, unbedingt den Ausbruch ykottieren. Begründen kann ich das folgendermaßen: Daß, seit Erscheinen des Ausbruchs, seit es den gibt, der wieder regelmäßig auffällt und glänzt durch extrem schwulfeindliche Positionen, ein Verhältnis bzw. keine on oder ne Mißachtung von schwuler Problematik bzw. sich zu Angriffen auf die Heterowelt nicht verhält oder ns Schweinelager stellt. Es gab im Ausbruch vor einiger Zeit einen Beitrag, in dem zum Beispiel festgesetzt ; daß der Kapitalismus die Kleinfamilien im südlichen Afrika angreifen würde, die man unbedingt schützen ; ich habe zu dieser Zeit unter Pseudonym "Trotzige Nörgelunte" versucht, mich mit dem Ausbruch andersetzten, sie regelmäßig auch darauf hinzuweisen, wo schwulfeindliche Äußerungen im Ausbruch verkt durchgehen. Das ist mehr oder weniger abgewürgt oder abgemindert worden. Ich hatte dazu irgendwann e schriftliche Begründung bekommen, die sinngemäß die Position enthielt, daß ich Verständnis dafür haben ; wenn die Entwicklung einzelner nicht so weit vorgeschritten sei, eine politische Position zum Problem alenfeindlichkeit einzunehmen.

Das find ich ne ziemliche Schweinerei, so wie ich ve Schweinerei finde, diesen Spruch, der irgendwo im Interview fällt. Also, ich werd da irgendwo als Tunte, die uch vollst Coming-Out gehabt hat, bezeichnet. Ich find, solche Sachen sind typisch, die können eigentlich nur im agen. Es ist keine Sportart, sondern Coming-Out seh ich, definier ich, als einen Prozeß, die eigene persönliche, ie Identität wahrzunehmen, zu verändern und auch als politischen Akt zu verteidigen und darauf einen Angriff en Coming-Out ist also lebenslanglich nie zu Ende, sondern heißt, bis zum Ende des Lebens tagtäglich über ;lbt und seine Sexualität zu reflektieren. Das ist was, was ich von einigen Leuten nicht erwarten kann, die in olitischen Entwicklung halt nicht so weit sind. Die sollen halt einfach weiter rumjammern. Mit diesem ein en ich hatte nie ein volles schwules Coming-Out gehabt, werden 15 Jahre meines politischen Verhältnisses hier in rg zusammengesprochen, mißachtet, nicht wahrgenommen und ausgegrenzt. Es wird zum Beispiel überhaupt zur Kenntnis genommen, daß für den fraglichen Zeitraum ich damit beschäftigt war, im AZ in der g-Out-Gruppe und in der AZ-Schwulen-Gruppe zu arbeiten. Es werden die weiteren Sachen, die ich nicht im en aufzahlen will, von meinen Aktivitäten vollkommen außer acht gelassen. Es steht aber nur, ich wär eine egen diesen Begriff mocht ich mich in diesem Zusammenhang nicht wehren, weil ich's bin, und ich bin stolz . Das ist aber der typische Arbeitsstil, den ich im Ausbruch durchgängig finde, nicht wahrnehmen

tte heute ein Gespräch hier im Radio mit einer Mitarbeiterin des Radios, die auch ungefähr inhaltlich vertreten u ware es nicht aufgefallen, daß da schwulfeindliche Sachen über'n Tisch gehen.

Deswegen ruf ich noch einmal auf:

ittiert den Ausbruch!

e Frage dazu, warum wird eigentlich verschwiegen im Interview, daß ich in der Zeit in der Coming-Out-Gruppe in bin,

Gut, zum Interview werde ich nachher im einzelnen noch ig nehmen.

adio hab ich die Kritik, wie sie damit umgehen. Ich war relativ lange im Radio als Mitarbeiter. Es gab auch ein t, wohl zwischen dem Knastfunk und dem RDL-Männerplenum, das vom RDL-Männerplenum so kommentiert ich zitter da jetzt mal so: "die Knastfunk-Gruppe vollständig mit einem riesengroßen Fragezeichen... erschienen", h kann mir das Grinsen vorstellen, was dieses Fragezeichen heißt - vollständig - nämlich, mich überhaupt weder imieren noch zu fragen, noch einzuladen, dann aber festzustellen, daß ich nicht da bin. Auch eine Frage der fähigkeit dieser Satire: Das macht mein Verhältnis zum Radio aus und unter anderem aus diesem Grund meine che Erklärung: ab heute bin ich nicht mehr Mitglied im Radio Soweit dazu

ocht ich zum Interview an sich Stellung nehmen. Dazu voraussichtlich muß ich, daß ich weiß, daß in meinem nis zu Frauen - nicht nur im Bett - sondern allgemein in meinem Beziehungsleben zu Menschen an sich, h viel faul ist. Daß ich mich manchmal selber an die Bimbe faß und sag: Mein Gott, Alter, was machst'n da wieder für'n Scheiß! Daß ich Sachen tatsächlich unter aller Sau finde an mir selber. Ich will jetzt nicht im en meine Sexualität, wie sie sich im einzelnen abspielt, darstellen. Ich denke, das ist hier auch nicht der Punkt

dazu. Ich bin fuer nicht der christliche Märtyrer, der sich stellvertretend für [redacted] jetzt ans Kreuz nageln läßt. Da hab ich keine Bocke drauf. Ich versuch, einzelne Punkte aus der Kritik rauszunehmen. Und zwar wird da unter anderem formuliert, ich wär ein unhygienischer Mensch, wasche mich selten, trage Unterhosen teilweise vier Tage lang, ich stünke nach Pisse und Schweiß. Dem kann ich nur zustimmen, das ist tatsächlich so. Es gab sogar Punkte in meinem Leben, in denen ich noch nicht mal 'ne Unterhose besaß. Ich denk, das ist irgendwo auch ein soziales Problem gewesen. Gut, es ist heute immer noch so. Ich kann inzwischen damit leben, wenn's andere Leute nicht können, dann: wegrücheln.

So. Zweiter Punkt. Mir wird vorgeworfen - ich war zu der Zeit verheiratet, auch noch, - ich hätte auch unter anderem mit meiner Ehefrau geschlafen. Also, das laß ich einfach mal so stehen, weil's tatsächlich auch so gewesen ist. Ich habe mit meiner Ehefrau Sex gehabt.

Der dritte Punkt, [redacted] In meinem Tagebuch waren tatsächlich platte, pornografische Wichtspantastien. Das ist so. Das ist teilweise auch heute noch so, daß ich Phantasien ins Tagebuch schreib.

So, deswegen hat's teilweise Zoff gegeben. Das ist Schnee von gestern. Die Dinge sind 12 Jahre alt.

Weiterer Kritikpunkt: Ich weiß, daß ich in meinem Verhältnis hab unter aller Sau. Die Kritik daran stünmt. Ich hab verhältnismäßig, also wirklich, da bin ich ein Loser. Ich denk, bei den ganzen Punkten, die ich da für mich in Anspruch nehm, daß die Kritik stünmt, ich bin wahrscheinlich nicht der einzige. Ich denk, 15 Jahre politische Arbeit in Freiburg, jede Frau, jeder Mann hat die Leichen im Keller. Wenn ich anfang zu graben, fangt's an zu stünken.

Weiter. Ich komm jetzt zu den Punkten, wo in den Interviews offensichtlich gelogen oder denunziert wird. Ich habe Frauenwäsche ausgezogen. Ich tu's auch heute noch. Ich find's auch heute noch o.k. und es ist mein gutes Recht. Wen's stört, soll sich Gedanken über die eigene Problematik machen. Ich habe Frauenkleider sowohl im Bett als auch in der Öffentlichkeit getragen.

Fast immer bin ich aber auch heute noch drauf, Freunde / Freundinnen oder Bekannte zu bitten, mich zu begleiten und zu schützen. Der Grund ist einfach der, daß, grad in der linken Szene der angeblich feministischen Männer und Frauen, gewalttätige Übergriffe auf Fummelintunten Normalzustand sind und nicht Nebenwiderspruch. Da kann ich auch einige von denen, die sich jetzt ihren feministischen Heiligenschein putzen, mit Namen benennen. Das wird in Zukunft auch passieren.

[redacted]

Ich möcht das einfach jetzt mal auf'n Punkt bringen. Ich weiß nicht, woher die Wut kommt, mit der das Ding ein rückweit auch geführt wird. Mir geht's heute selber ziemlich dreckig damit. Die Geschichten sind teilweise 12 Jahre alt. Ich bin am Dienstagabend körperlich angegriffen worden in der Belfortstraße von drei sich selber als antifaschistisch verstehenden Idioten, die mich bedroht haben als faschistisches Vergewaltigerschwein, ich hätte weder im Viertel noch in Freiburg noch was zu suchen. Einem dieser drei Menschen kann ich einfach nur 'Gute Besserung' wünschen. Wer mich als Faschist oder als Vergewaltiger angreift, kommt in Schwierigkeiten.

In einer Zurschrift von einem Leser / einer Leserin, ich weiß es nicht, wird genau dieser Zusammenhang gezogen, und zwar, da geht's um diese Boykottauf-Geschichte, wo behauptet wird, Täterschutz, wenn stadtbekannt Faschos mit Namen im Ausbruch benannt werden würden, würdet ihr auch nicht nach Boykott brüllen. Ich bin kein stadtbekannt Fascho, und wer mich auf eine Stufe setzt mit Faschisten, weiß ich nicht, wo so'n Mensch politisch herkommt. Ob das Absicht ist, ob das Blödsinn ist, in meinem Umfeld will ich mit solchen Arschblöchern nichts mehr zu tun haben.

Zusammenfassung: Wer von Schwulfeindlichkeit nicht länger schweigen. Zweitens: der Vorwurf, ein Faschist und ein Vergewaltiger zu sein, hat seine Ursachen im diffusen unpolitischen Verhalten des Ausbruchs, zu den Leuten des Ausbruchs, zu dem, was in ihrer Zeitung steht. Wer die Verantwortung für sein politisches Nichthandeln - ich sprech da jetzt gezielt die Ausbruch-MacherInnen an - nicht übernehmen kann, hat in meinem Umfeld nichts mehr verloren. Boykottiert den sexistischen Ausbruch!

Drittens: eine Szene, in der vor allem pseudofeministische Männer nichts Besseres zu tun haben, als die Stundenböcke für ihre kreberische Politikariererei zu suchen und zu produzieren, eine solche Szene hat nichts Besseres verdient als den Ausbruch.

Viertens: [redacted]

Fünftens: [redacted]

[redacted] Die Absichten, denk ich, sind durchsichtig. Ich möchte aber einfach ein

kap-kom mehr persönlichen Mut das heißt für mich Schwänze auf den Tisch

Gegenreaktion von Männern

Da findest du in deinem Briefkasten einen Brief aus dem Süden der Republik und darin eine Kassetten mit der Wiedergabe eines Donnerstags-Infos von Radio Dreieckland. Inhalt seien die Statments eines in den Frauenlesben-Interviews (Ausbruch 47-48) erwähnten Mannes.

Nach einer kurzen Einführung bekommt Martin (der Mann aus dem Interview) seinen Auftritt. Unwidersprochen und in voller Länge. Die nachfolgende Internationalismus-Sendung wird noch verschoben, da das Interesse so gross sei. Etwas das Interesse an einem männlichen "Opfer" dieses unsäglichen Interviews? Doch, es gibt sie noch, auch in der "antixistischen" Linken, diese aufrechten Selbst-Verteidiger der Unterdrückten und Geschundenen. Ja, er wolle gerade zu Anfang noch einmal, und dies in aller Deutlichkeit zum Boykott der "Ausbruch" aufrufen.

Und das Interview? Unwahrheiten wurden da verbreitet, diffamiert und sowieso... Sicher gibt es da auch einzelne Punkte die richtig seien, aber... (übrigens eins der beliebtesten männlichen Worte in Auseinandersetzung um Vergewaltigung)... also; aber er sei halt so und wenn das Andern nicht recht sei, dann sei das ihr Problem und nicht seins.

"(...) Wenn einer sich nicht wäscht, wie zum Beispiel Martin, dann stinkt er halt nach Pisse und Scheisse und Schweiss. Ganz abgesehen davon, dass die Penetration erwiesenermassen - und besonders durch unsaubere Männer - das Muttermündkrebs-Risiko erheblich fördert. (...)"

(Zitat: Frauenlesben-Interview "Was Männer..." i. d. Ausbruch Nr. 48)

Ja, früher habe er nicht mal Unterhosen besessen. Fehlt eigentlich nur der Umkehrschluss auf die Ausbeutungsverhältnisse in dieser Gesellschaft, die ihn damals bis auf die ... ausgebeutet haben. Ja bei ihm sogar noch einen Schritt weiter gingen. Aber er kam dann doch noch zu seinem Hauptanliegen: Schwulenfeindlich sei das Interview, weil, er sei schwul, und was da behauptet wurde, sei eben...

"(...) Er ist nämlich schwul und ne Tunte, hat aber nie ein volles Coming out gehabt. Manchmal hat er meine Kleider angezogen und ist in meiner Begleitung ins Autonome Zentrum. Da war ich die soziale Absicherung, denn er hat ja "seine" Frauenbeziehung dabei. (...)"

Zitat: Frauenlesben-Interview "Was Männer..." i. d. Ausbruch Nr. 47)

lit viel "gutem" Willen und unter bewusster Negation des vor- und nachher Gesagten, liesse sich diese Aussage vielleicht als schwulenfeindlich titulieren. Nur, es geht in diesem Interview, um die Erfahrungen von Frauen mit Männern und ein "schwuler Mann", der sich in einer Hetero-Beziehung bewegt, ist zuallererst mal Mann. Dass es schwulenfeindlichkeit in der Linken gibt, ist unbestritten. Nur, wenn sie vorgeschoben wird, um vom eigenen sexistischen Verhalten abulenken, beschreitet sie dieselben Wege, wie der Rassismusvorwurf gegen Frauen, welche einem Flüchtling sexistisches Verhalten vorwerfen. Im Übrigen sind auch schwule Männer grundsätzlich mal Männer und damit auch an vielen Punkten Nutzniesser in dieser patriarchalen Gesellschaft, zumindest privilegiierter als die meisten Frauen... war das jetzt schwulenfeindlich?)

Auf jedenfall schafft Martin mit diesem "schwulenfeindlichkeits"-Vorwurf den altbekanntesten patriarchalen Schulterwurf "wie mach ich es einem Täter ein Opfer". Und als Opfer darf er sich dann auch jählen, ist ihm doch das Mitgefühl einiger männlicher Anrufer im Studio zum Schluss dieser medialen Selbstdarstellung gewiss. Im Übrigen ist Martin sich seiner gesellschaftlichen Stellung als Mann

durchaus bewusst. Zitat: "Also, dass lass ich einfach mal so stehen, weils tatsächlich so gewesen ist. Ich habe mit MEINER Ehefrau Sex gehabt. Und wozu sagt er das ?

"(...) Martin war mit einer schwarzen Frau verheiratet WEGEN der Aufenthaltsgenehmigung. Er tat immer schrecklich genervt von ihr; kaum lag er aber mal in einem Bett mit ihr (sie hatte ihn besucht, weil er ein Formular unterschreiben musste), benutzte er sie. - Hauptsache ein Loch. (...)"

(Zitat: Frauenlesben-Interview "Was Männer..." i. d. Ausbruch Nr. 48)

Seinem bürgerlich-patriarchalen Besitz- und Nutzdenken ist eigentlich nichts hinzuzufügen, ausser dass er sich in der Tradition männlich-weisser Kolonialgeschichte bewegt. Übrigens wären da noch diese jungen Antifas, die ihn, also den Martin auf der Strasse abends angemacht hätten. Ihn als Sexisten, ja sogar als Faschisten bezeichnet hätten. Und wer ihn als Faschist bezeichnete, da gäbe eine aufs Maul...



Wir hören es schon. Ja, jetzt hacken wieder alle auf dem Einen rum, und wollen sich als die besseren Männer hinstellen, ihren eigenen Sexismus verschleiern, ihre eigene Beteiligung am Patriarchat zu schützen... ablenken...

Ja sicher, das hat was für sich. Nur, sollen wir schweigen, nicht Stellung beziehen, als Männer... Sollen wir dem Beispiel des in der Sendung anwesenden Redaktors folgen und schweigen... und schweigen, wenn da ein Sexist unwidersprochen seine Show abziehen kann. Und um sich am Schluss zu bedanken. Für was eigentlich? Fürs kommen? Für den Mut so öffentlich zu sprechen? Im Dunkel der allgegenwärtigen Männersolidarität bleibt es verborgen. Oder wollte er, der Redakteur, nichts sagen, weil er im obengenannten Vorwurf "des Überdeckens des eigenen Sexismus" im Hinterkopf hatte. Oder ging es ihm darum, ALLE zu Wort kommen zu lassen oder gar gegen den Vorwurf der Zensur? Auf jedenfall muss er (und nicht nur er!) sich die Frage gefallen lassen, wie er reagiert hätte, wenn da anstelle des Sexisten ein Zionist seine zionistische Propagandaleier verbreitet hätte? Hätte er dann auch geschwiegen? Hätte er auch nichts gesagt, wenn statt "schwulenfeindlichkeit", in einem andern Kontext der "antisemitismus-Vorwurf" hätte erhalten müssen um eine antizionistische Position zu diffamieren?

Eingreifen statt wegschauen (-hören)!

Wir halten nichts davon, lieber nichts zu sagen bzw. nichts zu machen, nur um nicht in den Verdacht zu geraten, unser eigenes sexistisches Verhalten zu verdecken. Dieses "lieber nichts sagen" ist wesentlicher Bestandteil bewusster und unbewusster Männersolidarität. Wie haben wir es damals gelernt, in unserer Jugend und praktizieren es heute noch "richtige Männer halten immer zusammen", "einer für alle, alle für einen" und "Indianer weinen nicht". Was damals noch als Spiel stattfand, ist heute brutale Realität. Das mit den Indianern ist zwar schon etwas antiquiert, viele von uns können heute weinen, man hat ja sein Grüppchen oder zumindest von einem "neueren Männerbild" profitiert. Aber zusammenhalten tun wir schon noch, außer mit den "wirklichen Schweinen". Dieser Eindruck macht sich auf jedenfall breit, betrachtet man die Auseinandersetzungen um Sexismus in der Linken der letzten Zeit. Erwähnt seien nur mal die Auseinandersetzung um den Anwalt Jens Wassmann in Hamburg, um den Vergewaltiger im Kollektiv "el rojito" in Hamburg, die Auseinandersetzung in der "Unzensuriert" um einen Vergewaltiger in Gießen (in welcher übrigens auch der Ursprung des Interviews "Was Männer... liegt", die Sexismusdebatten in der "interim" aus Berlin und als bundesweit bekannteste, die Auseinandersetzung um den Sexismus in den Stücken der linken Scene-Kabarettgruppe "Heiter bis Wolzig" und die Vergewaltigung einer Frau durch ein Mitglied derselben Gruppe. Die Reaktionen von Männern auf die Vorwürfe von Frauen und Lesben in Bezug auf Sexismus und Vergewaltigung in der linken Scene zeigen eins. Es wird zwar nicht in Abrede gestellt, dass es Sexismus und Vergewaltigung gibt, nur zum Ersten nicht innerhalb der Linken (und wenn doch, dann ist es wohl immer etwas Anderes, denn er ist doch ein Genosse, und mit dem muss man doch zuerst mal reden, seine Sicht der Dinge hören...) und zum Zweiten gibt es wichtigeres, denkt doch nur mal an die Faschisten...



Auch hier funktioniert die Männersolidarität, zwar wird sie nie als solche direkt benannt, doch sie besteht. Und dies allein schon durch die Wertung von wichtig und weniger wichtig. Wichtig ist immer das Eigene, und dies ist bei uns Männer immer durch das männliche besetzt. Wir leben im Patriarchat und da bekommt diese Erkenntnis

logischerweise eine besondere Bedeutung. Von Feministinnen wurde dies auf den bekannten Nenner gebracht "Alle Männer sind potentielle Vergewaltiger". Mann muss nicht, aber man kann und als solcher wird er von den Frauen wahrgenommen. Potentiell ist es ihm, dem Mann, möglich, aufgrund seiner gesellschaftlichen Stellung und seiner körperlichen Eigenschaften (sprich: des Penis), und dies gilt weltweit und in jeder gesellschaftlichen Schicht, auch der sog. Linke. Dies macht im wesentlichen das Patriarchat aus. Dieses grundlegende Gewaltverhältnis zwischen den Geschlechtern, dieses unten und oben findet seinen Ausdruck weltweit im Gesamten genauso wie in jeder hetero-sozialisierten Zweierbeziehung.

auss der Unterdrückten definieren was Unterdrückung ist, steht besser Frage und Parteilichkeit ist Konsequenz.

(...)/nur die Ausgebeuteten und Unterdrückten können ihrem Kampf eine revolutionäre Richtung geben. Das hat zur Folge, dass ihre Definition von erfahrener Gewalt und ihr revolutionärer Kampf für uns als revolutionäre, weisse Männer in den Metropolen Orientierung sein muss. (...)/Damit antipatriarchale Politik von Männern nicht durch anbieterische Ausrichtung auf andere Subjektivität zur reformistischen Suche nach "herrschaftsfreien Lebensformen" innerhalb des Systems degeneriert, muss der eigene politische Kampf von Beginn weg gegen das gesamte System gerichtet. (...)/Unser Handeln muss sich zwar in einer unterstützenden Praxis zu ihnen (den Frauen d.S.) wiederfinden, doch im Sinne eines andauernden Prozesses von Aufbrechen des Gewaltcharakters in der gesamten Gesellschaft hier. Darin kann es keine Reduzierung auf das "Gesellschaftliche" oder das "Private" geben. (...)/Der politische Kampf wird zur Gratwanderung zwischen Kampf gegen Herrschaft, Aufkündigung von Herrschaftsbeteiligung und radikaler Überwindung der eigenen gesellschaftlichen Konditionierung - immer im Bewusstsein des Doppelcharakters unserer eigenen Subjektivität als revolutionäre Männer, die nur mit einem Fuss ihre objektive Stellung im imperialistischen Patriarchat verlassen können (...)

(Zitat: TENKILE Sept. 92 "Das Gewaltverhältnis..." i. d. Ausbruch Nr. 45)

Dies impliziert, dass, wenn eine Frau sagt, dass das eine Vergewaltigung war bzw. das sexistisch ist, dann ist das so und Parteilichkeit somit auch Ausgangspunkt jedes weiteren politischen Schrittes.

Dies als Männer zu hinterfragen bzw. zu negieren, kommt einem patriarchalen Revisionismus gleich. Dies kann auch mit Männersolidarität/kumpanei umschrieben werden. Solidarisch zu sein mit seinem gewaltausübenden eigenen Geschlecht. Denn jeder weiss er konnte, er muss nicht, aber er konnte der Nächste sein. Also hält man lieber zusammen. Im Sinne: Helf ich dir heute, so hilfst du mir morgen. Exkurs: Keinem Linken Mann käme es in den Sinn, sich auf die Seiten der Imperialisten zu schlagen, nur weil die Bevölkerung des Trikonts auch ihn als etwaigen Profiteur des Nord-Süd-Gefälles definieren könnte...

Diese Männersolidarität gilt es aufzubrechen.

(...)/Und das heisst zum Beispiel auch, dass Männer (egal ob in 10-jährigen Freundschaften oder autonomen Gruppen) sich dem Männersolidarität gegen Forderungen von Frauen Schutz zu sein, sondern sich gegenseitig den Boden eigener Privilegienverteidigung entziehen (...).

(Zitat: dieser und jener und ein paar andere, März 94 Männerrundbrief Nr. 3)

NIEDER MIT DEM PATRIARCHAT - oder auch: jede massenbewegung setzt sich auch aus individuen zusammen. ob in freiburg oder anderswo...

nachdem ich im oktober im radio dreyeckland gehört habe, wie einer der in den interviews zu sexismus benannten täter eine sondersehung im rahmen eines infos gestalten konnte, habe ich mich entschlossen, meiner wut öffentlichen ausdruck zu verleihen. ich benutze gerade die 'ausbruch', um diesem scheinheiligen boykottaufruf etwas entgegenzusetzen!

es ist für uns lesbefrauen mit einer feministischen gesellschaftsanalyse nichts neues, daß männer seit mehreren tausend jahren HERRSCHAFT ausüben, um uns zu quälen, jeden tag, jede nacht, weltweit inzwischen milliardenfach. ich kenne keinen mann, der sich das auch nur annähernd vorstellen kann. auch diejenigen männer, die selbst durch den imperialismus ausgebeutet werden, bringen das nicht fertig und nicht einmal 0,000001% versuchen es. reicht das denkvermögen eines sogenannten linken mannes noch aus, um ausländler raus' schreiben), so langt das antipatriarchale spatzengehirn nicht mehr für die weltweit größte massenbewegung der im gleichschritt marschierenden männer.

dieses gesabbel kolzt mich an. ich habe von euch so die schnauze voll, daß mir nur noch amerziehungprogramme einfallen. eure scheiße macht mich nicht nur wütend sondern auch ratlos. was sollen wir mit so einem großen haufen scheiße nur anfangen? 200 jahre stöckelschuhe und enge röcke für jeden einzelnen von euch werden nicht ausreichen, damit ihr da wieder runterkommt.

weil so ein alternativ-radio ja so demokratisch ist, mußten sich frauen 20 oder mehr minuten eine provergewaltigungsendung anhören. dieser sexist, der ununterbrochen eine patriarchatspropaganda bringen kann, wurde auch noch verständnisvoll von einem verstimmt linken ach so antipatriarchalen mann moedert.

jenosse, du stehst aus freier entscheidung auf der anderen seite der barrikade - nichts wird vergessen. klar zählt nur die männersolidarität bei dir, wenn der martin sabbeil natürlich habe ich sex mit meiner ehfrau gehabt' - sehr natürlich! genau da hat der schlechterkrieg angefangen: männer wollen frauen besitzen. es geht um eigentum. daß s sich dabei um ein besonderes abhängigkeitsverhältnis (ausländerin) handelte (siehe interview), zeigt nur die besondere verbundung von rassistismus und sexismus. martin ist der ipische vertreter von 500 jahren kolonialismus durch die weißen männer. und martin marschierst mit mir mit. tatsächlich geht es auch darum, wie auch schon in den interviews zu lesen war, wo die dreckschweine ihre (dreckigen) schwänze als waffe einutzen. bis heute habe ich keinen mann erlebt, der einen haß auf das patriarchale system entwickelt hat. dazu fehlt weiterhin eine bewegung mit einer eigenen freierungsperspektive, die sich am feminismus orientiert. das, was diese männer in ihren änerzusammenhängen produzieren, dient vor allem der stärkung ihres ärlongegangenen (patriarchalen) selbstbewußtsein.

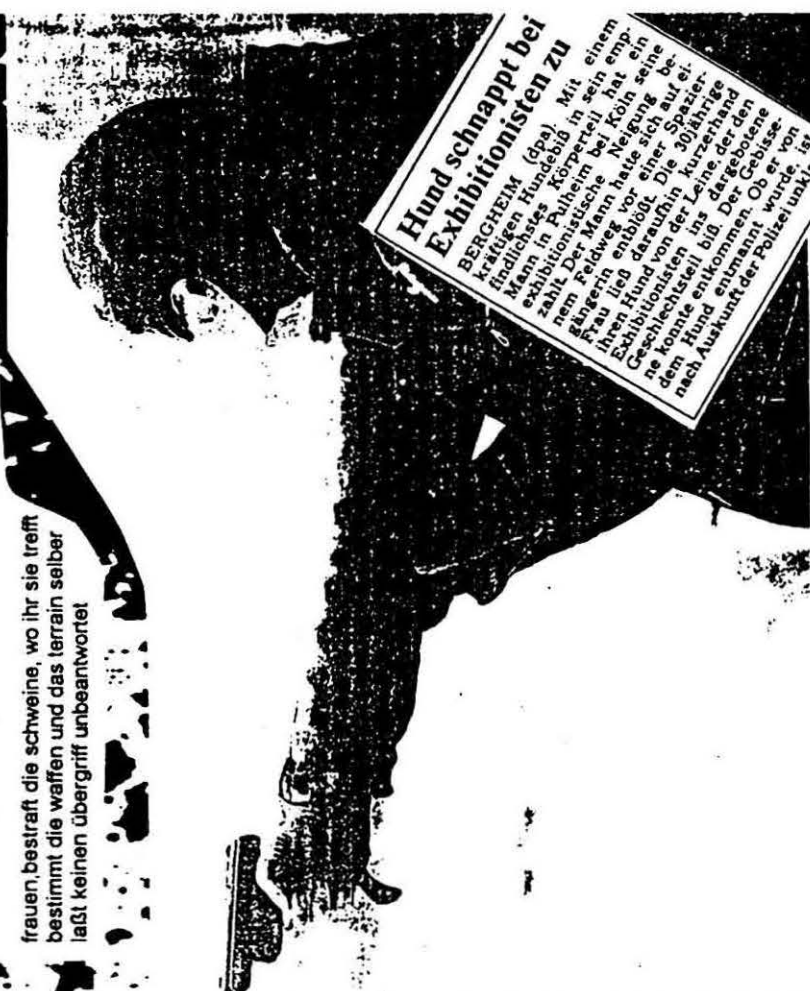
ährend der sendung rief so ein schleimschweiser beim radio an und kritisiert mit irständnisvoller stimme, seusel, seusel, den armen martin. mann, du kliebst an deinen ivilegien. du wirst dich von jeder frau entsolidarisieren. du wirst uns genauso das esser in den rücken bohren, wenn du dich von uns unkontrolliert entscheiden sollst. du ist keinen einzigen der öffentlichen sexistischen übergriffe in der sendung rückgewiesen. was ändert es schon, wenn am ende der knappen halben stunde auch ch herauskommt, daß der arme martin auch noch gelogen hat...

ß, dann alle vor der angeblichen schwulenfeindlichkeit kuschen, ist doch nur peinlich. is ist das für eine kategorie? auch schwule sind patriarchale schwine, wenn sie nicht eine befreiung für alle ausgebeuteten teile der gesellschaft kämpfen oder zumindest idarisch sind. wo reflektieren schwule männer selbstkritisch ihre gesellschaftliche sition als männer, als weiße männer im patriarchat? wo solidarisieren sich schwule

männer, die schwulenbewegung mit dem feminismus und den fortschrittlichen befreiungsbewegungen im trikott gegen das imperialistische patriarchat? auch die benutzung von unterwäsche, die das patriarchat gezielt zur ausbeutung von frauenkörpern entwickelt hat, kann ich nicht als besonders verteidigungswert (gegen 'schwulendiskriminierung') empfinden.

das problem ist, daß diese spaltung greift und wir bisher nicht in der lage waren und sind, effektiv gegen patriarchale institutionen, ideologieapparate und vor allem die massenbewegung der individuellen gewalttäter, die schweigende masse - damals wie heute - adäquat vorzugehen.

frauen, bestraft die schwine, wo ihr sie trifft. bestimmt die waffen und das terrain selber. laßt keinen übergriff unbeantwortet!



Hund schnappt bei Exhibitionisten zu

BERGHEIM (dpa). Mit einem kraftigen Hundebiß hat ein Exhibitionistisches Körperbild bei einem Mann in Pulheim bei Köln emporen gelüftet. Der Mann hat seine Frau liegen gelassen. Die 30-jährige Exhibitionistin ist kurz vor dem Geheul von der Leine der den Hund entkommen. Der Gebieter dem Hund entkommen. Ob er von nach Auskunft der Polizei unklar.

Knastrunk Radio Dreyeckland am 14.12.94

Zu Beginn unserer heutigen Sendung will ich noch kurz was sagen für die Leute, die vor 14 Tagen versucht haben, zu gewohnter Zeit den Knastrunk zu hören. Wie ihr sicher mitgehört habt, konnte die Sendung nicht stattfinden, weil eine Gruppe von Frauen aus am Sonntag gebildet hat und stattdessen die Knastrunk-Sendungen für einen eigenen Beitrag zweckentfremdet hat. Wir wollen uns an dieser Stelle nicht inhaltlich mit dem Beitrag auseinandersetzen, da wir davon ausgehen, daß ihr den Knastrunk ebenfalls hört, weil auch Themen interessieren, die im Zusammenhang mit Knastralltag, Straßfuzuz, Repression und politischen Gefangenen stehen. Wir als Redaktion bedauern den Vorfall und hoffen, daß sich eine derartige Aktion nicht, wie vor 14 Tagen angeht, wiederholt.

martin, sondern gegen sexisten
- auch wenn diese schwul sind, wie zum beispiel martin
martin will sich mit dieser kritik die sicherlich vorhandene
schwulenfeindlichkeit innerhalb der linken zunutze
machen er erklärt ja ausdrücklich, ein sexist zu sein, aber
als schwuler soll das akzeptiert werden daß er nach wie
vor von der kritik an seinem verhalten nix kaputt hat
oder gar die bereitschaft zeigt, was zu verändern,
demonstriert er im radiobeitrag eindringlich von seinem
bestreben an seiner chefrau leidet er auch das recht
ab, mit ihr zu wogeln, wenn er das will (daß dieses von
frauen mitlerweile als aufruf zur vergewaltigung
bezeichnet wird, ist folgerichtig, zumal die frau als
ausländerin von ihm eine unterschritt brauchte, aber sonst
nix mit ihm zu tun hatte, solch ein typ hat im radio kein
recht auf einen sendeplatz.

daß er zunächst unwidersprochen fast eine dreiviertel
stunde seine propaganda inklusive drohungen verbreiten
konnte, zeigt, daß zum einen sein vorwurf der
schwulenfeindlichkeit gewirkt hat, zum anderen die
politische schwäche einer antipatriarchalen bewegung,
auch wir hatten eine zeitlang gebraucht, bis wir in dem
vermeintlichen opfer - martin soll wegen der erwählung
im interview von typen körperlich angegriffen worden
sein - wieder den tater gesehen haben was nicht bodenst, daß
unser einfaches weltbild jetzt wieder stimmt, sondern
daß noch viel an politischer arbeit gelistet werden muß.
der vorwurf der schwulenfeindlichkeit gegen die zeitung
ist auch ein zemlicher rundumschlag, richtig ist, daß die
beiträge der norgelute in den allerersten nummern über
das stadium der norgelute nicht hinauskommen schwul sein
allein ist kein politisches programm, auch wenn schwule
in dieser gesellschaft unterdrückt werden, daß die
hereto-sexuelle sene sich zu wenig mit
zwangsheterosexualität und daraus abgeleitet anderen
formen des zusammenlebens auseinandersetzt, ist
unbestritten das setzt sich auch in einer linken radikalen
zeitung um andererseits greifen gerade die schwulen auch
kaum in politische prozesse ein

6. die besseren männer

seit frauen/lesben die auseinandersetzung um sexismus
und patriarchat einfordern, gibt es immer schon ein paar
profilierungssüchtige typen, die meinen, beweisen zu
müssen, an der spitze der feministischen bewegung zu
stehen das geschieht mit vorliebe dadurch, daß über
andere typen - vor allem schon angegriffene - hergezogen
wird die eigene rolle, das eigene verhalten in beziehungen
als auch strukturen wird dabei dann möglichst nicht
thematisiert oder, wenn nicht anders möglich,
schongeredet das gilt auch für die "diskussion" hier in
freiburg im anschluss an die interviews diskussion in
anfuhrungszeichen deswegen, weil keine öffentlich
geführt wurde, kein plenum sich die frage der
konsequenzen politisch gestellt hat einzig das männercafé
hat in seinem krets wohl diskutiert und auch ein flugi
veröffentlicht, ansonsten lief es nach dem schema ab, daß
sich typ auf kosten eines anderen für nicht frauenfeindlich
erklärt und zum beweis verbal oder in anderer form auf
den vermeintlichen obersexisten eingeschlagen wird das
gilt auch für enge typen aus dem ach so fortschrittlichen

7. können sich typen überhaupt korrekt verhalten?

in einem anderen beispiel aus dem radio, dem
freitags-info, gab es den versuch, zu zeigen, daß sich
typen mit ihrer sexualität und den gesellschaftlichen
bedingungen auseinandersetzen aber auch dieser versuch
rief die kritik hervor, sie sorgen sich um die
befindlichkeit ihrer schwälze, diese kritik mag hart
erscheinen, aber sie trifft erstmal zu und zwar solange,
wie nicht der gesellschaftliche rahmen und

5. schwulenfeindlichkeit des interviews

dem vorwurf von martin (nicht
identisch mit obigem vom 1.
boykottaufruf) aus dem interview:
sei (do-info radio dreyeckland,
27.10.94), muß in dieser prinzipiellen
aussage widerprochen werden
martin war und ist ein sexist - daran
ändert auch sein schwulsein nix und
diese aussage im interview war und
ist auch wichtig die
schwulenfeindlichkeit ihrer aussage
soll wohl ihre feststellung sein, daß
martin kein richtiges coming-out
geschafft hat wer diesen halbssatz
aus dem gesamten zusammenhang
herausstellt, kann dann auch eine
latente schwulenfeindlichkeit
beweisen klar ist aber, daß sich das
interview nicht gegen schwule richtet,
auch nicht gegen den schwulen

radio von allen den dort sich zum teil sehr wichtig
machenden typen ist bekannt, welche rolle sie in
beziehungen zu frauen selbst einnehmen, und die ist
kennswegs besonders ruhmlich die überlegung, jens aus
dem radio rauszuschmeißen (siehe bericht vom
rdi-mannplenum vom 29.08., ausbruch nr 50), ist zwar
begrüßenswert, aber auch ziemlich ungläubwürdig, das
hat sowohl die inhaltliche auseinandersetzung als auch die
geschichte von vielen anderen sexisten im radio bewiesen
das radio-mannplenum hat nichts mehr bewirkt als dem
gehungersdram und machiaanspruch einzelner akteure zu
genügen.

6. die besseren männer

seit frauen/lesben die auseinandersetzung um sexismus
und patriarchat einfordern, gibt es immer schon ein paar
profilierungssüchtige typen, die meinen, beweisen zu
müssen, an der spitze der feministischen bewegung zu
stehen das geschieht mit vorliebe dadurch, daß über
andere typen - vor allem schon angegriffene - hergezogen
wird die eigene rolle, das eigene verhalten in beziehungen
als auch strukturen wird dabei dann möglichst nicht
thematisiert oder, wenn nicht anders möglich,
schongeredet das gilt auch für die "diskussion" hier in
freiburg im anschluss an die interviews diskussion in
anfuhrungszeichen deswegen, weil keine öffentlich
geführt wurde, kein plenum sich die frage der
konsequenzen politisch gestellt hat einzig das männercafé
hat in seinem krets wohl diskutiert und auch ein flugi
veröffentlicht, ansonsten lief es nach dem schema ab, daß
sich typ auf kosten eines anderen für nicht frauenfeindlich
erklärt und zum beweis verbal oder in anderer form auf
den vermeintlichen obersexisten eingeschlagen wird das
gilt auch für enge typen aus dem ach so fortschrittlichen

7. können sich typen überhaupt korrekt verhalten?

in einem anderen beispiel aus dem radio, dem
freitags-info, gab es den versuch, zu zeigen, daß sich
typen mit ihrer sexualität und den gesellschaftlichen
bedingungen auseinandersetzen aber auch dieser versuch
rief die kritik hervor, sie sorgen sich um die
befindlichkeit ihrer schwälze, diese kritik mag hart
erscheinen, aber sie trifft erstmal zu und zwar solange,
wie nicht der gesellschaftliche rahmen und

5. schwulenfeindlichkeit des interviews

dem vorwurf von martin (nicht
identisch mit obigem vom 1.
boykottaufruf) aus dem interview:
sei (do-info radio dreyeckland,
27.10.94), muß in dieser prinzipiellen
aussage widerprochen werden
martin war und ist ein sexist - daran
ändert auch sein schwulsein nix und
diese aussage im interview war und
ist auch wichtig die
schwulenfeindlichkeit ihrer aussage
soll wohl ihre feststellung sein, daß
martin kein richtiges coming-out
geschafft hat wer diesen halbssatz
aus dem gesamten zusammenhang
herausstellt, kann dann auch eine
latente schwulenfeindlichkeit
beweisen klar ist aber, daß sich das
interview nicht gegen schwule richtet,
auch nicht gegen den schwulen

mehr zu verhalten weil alles nur der versuch sei, an den
patriarchalen machtpositionen festzuhalten, sie zu
verteidigen, zu modernisieren oder aus angst, den frauen
ihren bewegungsraum wieder wegzunehmen oder eben
weil nur frauen das patriarchat stürzen können das ist ja
auch dann schon einfach

aber es ist nicht so schwer, wie manche glauben machen
wollen, das eigene verhalten als teil der bisherigen
machverhältnisse wahrzunehmen und dann um weiteren
schritt auch zu verändern, das heißt nicht, daß das von
heute auf morgen abgeschlossen ist, aber es ist ein
prozeß, der sofort umzusetzen begonnen werden kann
und vor allem ist das nicht nur ein individueller prozeß
sondern er lebt vielmehr, je öffentlicher er gemacht wird
sowohl in seiner gesellschaftlichen wirkung als auch in
den zu überprüfenden eigenen mechanismen
sicherlich ist es schwierig, sich zwischen den
verschiedenen eigenen ansprüchen nach korrektem
typenverhalten zu bewegen, einerseits geht es darum, sex
selbst zu verändern, die eigenen machstrukturen und
sexismus zu verändern, andererseits muß das auch
öffentlich wirksam rubertommen und muß man sich zu
den ganzen gesellschaftlichen widersprüchen verhalten
das schließt mit ein, andere zu kritisieren, ohne sich dabei
selbst als besser zu profilieren es schließt vor allem aber
auch ein, immer wieder gerade auch von frauen kritisiert
zu werden, ob diese kritik zurecht oder zu unrecht erfolgt
wird auch hier eine debatte mit den entscheidenden
argumenten zeigen, einige typen fühlen sich ja vor allem
in ihren bemüungen, sich für die frauen einzusetzen, zu
unrecht kritisiert

dazu ist aber verdammt noch mal festzustellen, daß es
keine antipatriarchale revolutionäre männerstruktur gibt
die wenigen ansätze fortschrittlicher männergruppen, das
bibchen verhalten von typen, die wenigen öffentlichen
aktionen und noch wenigeren militanten aktionischen
"flammenoder herzen" o.ä., die eine interessante
einschätzung da und der eine artikel dort sind einfach viel
zu wenig, auch zu wenig, daß man sich immer gleich
falsch behandelt fühlen könnte

nur wer sich bewegt, macht fehler,
wer sich nicht bewegt, ist nicht teil der lösung, sondern des problems.

praktisch heißt das für typen auch, ihren theoretischen
bezug in öffentlichen diskussionen oder verhandlungen
immer wieder zu (re)klären daß das nicht ausreicht, ist
klar, aber gerade die oben beschriebenen
diskussionsversuche von typen zum thema
sexismus/patriarchat machen eine prinzipielle aussage
vornehmig notwendig, diese verknüpfung fehlt auch bei
dem flugi des männercafés (sep 94), was zur falschen
einschätzung am schluß führt, nicht "distanz zur eigenen
gesellschaftlichen rolle" wird zur individuellen
veränderung gebraucht, sondern ansicht und kritik bei
gleichzeitiger gesellschaftlicher wirkung können
veränderungen beim einzelnen bewirken, distanz heißt
dabei, mit den gesellschaftlichen bedingungen/ruer rolle
nix (mehr) zu tun zu haben.

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht

das führte ja auch bei manchen typen zu der völlig
verquerten position, politisch und öffentlich sich gar nicht



die homunculi

Als Schwuler sehe ich mich nicht in der Verantwortung, meinen Kommentar zu Hetero-Sexualität abzugeben. Ich hoffe, es gibt öffentliche Reaktionen von Hetero-Männern.

Sicher: Als Mann gäbe es einiges zu sagen, auch über Schwule in einer patriarchalen Gesellschaft, über Macht und Privilegien. Dazu vielleicht ein ander Mal mehr.

In dem Interview geht es um heterosexuelle Machtstrukturen - deswegen möchte ich auch nur kurz zu den Punkten was schreiben, die ich als Bewertungen der Interviewten falsch finde. Es geht mir nicht um die gemachten Erfahrungen. Die kann Keiner negieren.

"Sexualität ist eben nichts individuelles, privates, wie wir feststellen, wenn wir unsere Erfahrungen austauschen" - und trotzdem entsteht immer wieder der Eindruck, als sei das nicht ganz klar.

Sexualität wird ständig aus dem gesellschaftlichen Kontext gerissen und erscheint als körperliche Berührung an sich schon unterdrückend. Vergewaltigung ist Vergewaltigung.

Aber Sexualität ist u.a. Spiegel der patriarchalen Verhältnisse und KANN Instrument der Unterwerfung sein, ist es aber nicht von sich aus.

Von sich aus ist Penetration völlig selbstverständlicher Teil des Sexes, genau wie "von hinten ficken" oder gefickt werden, blasen, küssen, streicheln, S/M... was immer. Es wird erst dann zum Machtinstrument, wenn es Einer/m aufgezwungen wird.

"Von hinten gefickt werden" ist eben nicht an sich ekelhafter Ausdruck der Objektmachung, wie es im Interview dargestellt wird, sondern, erstmal völlig wertfrei, eine Sexualpraxis.

Es kann nicht vollkommen wahllos JEDE individuelle Erfahrung herhalten, um die Schlechtigkeit der Männer zu konstatieren. Das läuft auch dem Interesse zuwider, aufzuzeigen, daß Sexualität kein Einzelerlebnis ist, weil die teilweise Beliebigkeit, mit der das untermauert wird, leicht dazu führt, eben doch sagen zu können: Das ist lächerlich. Das ist individuell.

In dem Abschnitt mit der Hygiene wird kleinbürgerlicher Sauberkeitssinn hervorgezaubert und mit der Beschreibung sexistischen Männerverhaltens vermengt.

Es ist absurd und idiotisch, sich darüber aufzuregen, daß womöglich ein Mann Einer zu Nahe kommen

könnte, der sich tags zuvor einen runter geholt hat; zu erwähnen, daß mal Eine von Einem Filzläuse bekommen hat. Einer drei Tage nicht die Unterhose wechselte, Einer ins Bett spritzte oder sabberte. Da treibt die Auswirkung der Mega-Perls-Werbung ihren Unsinn.. Ich finde es falsch, die Kritik an einem nicht eingehaltenen, entfremdeten Hygienefimmel in eine Reihe mit Vergewaltigungen und Nötigungen zu stellen. Das macht es scheinbar beliebig und ungenau, und untergräbt die Ernsthaftigkeit des richtigen Anliegens, das Verhalten linker Männer in Bezug auf Sexualität öffentlich zu machen. Leider.

Es wird grundsätzlich nur von Männern geredet. Nicht von Hetero-Männern. Das "Privileg" Schwänze als Machtinstrument gegen Frauen einzusetzen, haben nur Beteros. Basta! Nicht "alle Männer sind Verbrecher". Die Sätze über den Alibi-(fast)Schwulen im Interview dienen einzig und allein dazu. Männer insgesamt diskreditieren zu wollen und sind in dem Zusammenhang eher eine unqualifizierte Bemerkung, als daß es tatsächlich um Ausbeutung und Benützung von Frauen durch Schwule geht. Aber eine ärgerliche Bemerkung - weil es abermals eine Ungenauigkeit ist, obwohl gerade die authentische Konkretion doch das erklärte Ziel war. Das Ziel einer ohnehin gesiebten Authentizität (die Rolle der jeweiligen Frau in den Verhältnissen wird bewußt nicht genannt).

Die verständliche Wut auf Heteromänner wird allen Männern undifferenziert übergestülpt. Das ist in der Form am Punkt Sexualität schlichtweg falsch.

Ich finde es falsch, von dem vergewaltigendem Fixer, Allgerier-Franzosen, Marrokaner und Jugoslawen zu schreiben.

Nirgends steht: der drogenfreie Martin oder der deutsche Mathias.

In einer Zeit, in der überall Rassismen Menschen zu dem mordenden Serben, der klauernden Roma und dem dealenden Afrikaner stempein, ist zumindest mehr Sensibilität an diesem Punkt nötig. "2Männer" statt "2 Jugoslawen"! Ansonsten gilt:

Keiner gibt freiwillig Privilegien auf. Nur wenn die politische/soziale/ökonomische Macht ihm entzogen wird. Und wie soll das denn laufen, wenn die Kerle immernoch gehätschelt werden. In dem Moment, wo keine Diskussion über die eigenen Privilegien stattfindet, läuft da auch gar nichts"

* alle Zitate aus dem Interview

ein Schwuler aus Hannover

RAZZ Nr. 64 Jan 195

19 RAZZ

ANSRUF FÜR EINEN SCHWULEN RUNDRIEF

Hallo, wir sind eine Schwulengruppe, die sich aus verschiedenen Linken Spektren, wie der PAU/IAA (Anarchosyndikalisten), Antifa und aus der Infoladen Struktur zusammen gefunden haben. So haben wir angefangen, Texte aus verschiedenen Zeitschriften zusammen zu tragen, von der Interim bis zur Zeck und so einige Schnipsel der Diskussion die Schwulen und die Linke. Daraus entstand die Idee eine Zusammenfassung der Texte als Rundbrief heraus zu bringen.

Bis jetzt ist es noch nicht klar, wann der erste Rundbrief raus kommen soll, bis jetzt hängt es noch davon ab, wie sich das ganze finanziert. Ausserdem würden wir uns über Texte freuen, die noch nicht in den verschiedenen Zeitschriften veröffentlicht wurden.

Deshalb schickt uns Texte, Ideen oder Adressen von Gruppen die sich auch als schwuler Zusammenhang treffen und Interesse an diesem Projekt haben.

Unsere Kontaktadresse ist,

Schwulengruppe HETEPETETS
c/o Infoladen
Breisacherstraße 12
81667 München

Nummer 2 konnte nicht erscheinen! Falscher Polizist schlägt wieder zu / Anschlag auf die Pressefreiheit

Für unsere treuen Leser begann das neue Jahr vermutlich mit einer herben Enttäuschung: die Januar-Ausgabe der **Filzlaus** ist nicht erschienen. Der Grund ist schier unglaublich, denn die Nummer 2 unseres Flugblatts wurde in einer skandalösen Aktion von einem falschen Polizisten beschlagnahmt. Und das kam so:

Wie in der Nummer 1 angekündigt, enthielt die Nummer 2 tolle pornographische Darstellungen. Es gab Farbfotos mit nackten Männerkörpern und einen erotischen Text "Pralle Ärsche und geile Schwänze". Als wir (die beiden Redakteure) gerade die liebevoll gestaltete neue Ausgabe verteilen wollen und auf der HTS unterwegs sind, da (die Bildzeitung berichtete bereits ausführlich) taucht plötzlich ein blauer Mercedes 190 auf. Der Fahrer winkt mit einer Polizeikelle, stoppt unseren Wagen, steigt aus und schimpft: "Papiere her!" Wir händigen dem Mann verängstigt die 40000 Exemplare der **Filzlaus** aus. Der Mann sieht sich das Flugblatt mit wachsender Begeisterung und gespielter Entsetzen an, klärt uns über die Gefahren häufiger Selbstbefriedigung auf, sagt "Ich beschlagnahme diese Blätter", und fährt Richtung Siegen davon.

Und so war die **Filzlaus** futsch. Und wir standen ganz schön blöd da. Um uns juristisch beraten zu lassen, haben wir dann mal beim Amtsgericht Siegen angerufen und den Richter Holzäpfel gefragt, ob ihm ähnliche Fälle bekannt seien und was man jetzt unternehmen könnte. Der regte sich ziemlich darüber auf, daß da jemand seine Masche geklaut hatte (er erzählte was von "Raubkopie", wobei es sich hier doch eindeutig um einen Kopienraub handelte), und versicherte uns, daß er es diesmal nicht war. So etwas könne leicht 6000 DM Geldstrafe kosten, und das sei ihm die **Filzlaus** einfach nicht wert.

Wir vermuten hinter der ganzen Geschichte einen gezielten Angriff auf die Freizügigkeit in Presseveröffentlichungen (kurz: Pressefreiheit) und fordern alle Schwulen und die interessierte Öffentlichkeit auf, sich durch üppige Geldspenden auf unser Konto 1193069 bei der Sparkasse Siegen solidarisch zu zeigen. Nur bei entsprechender finanzieller Unterstützung werden wir in Zukunft das Risiko übernehmen, pornographische Darstellungen in der **Filzlaus** zu bringen. Wir planen außerdem einen Demonstrationzug über die HTS unter dem Motto "Stop den Hobby-Cop: Dildos statt Gummiknüppel!"

Schwule vor Gericht

Während der Prozeß um O.J.Simpson Nachrichtenthema Nr.1 ist, gehen örtliche Prozesse ohne großen Medienrummel vonstatten. Dabei gibt es auch im Siegerland Gerichtsverfahren von hohem Unterhaltungswert. Im Januar fand vor dem Landgericht Siegen ein Prozeß gegen einen 22jährigen statt, der im letzten April einen Schwulen überfallen hatte. Dabei wurde deutlich, daß die deutsche Justiz ein eher uneinheitliches Verständnis vom sog. "dritten Geschlecht" hat. So meinte der Staatsanwalt in seinem Plädoyer, daß "der Geschädigte Herr H. in dem Angeklagten, Herrn S., einen *Gleichgeschlechtlichen* sah". Obwohl sich das ja zunächst recht plausibel anhört, folgte das Gericht dieser Auffassung nicht. In seinem Urteil formulierte der Richter nämlich: "Der Geschädigte, Herr H., der mit drei *weiteren Frauen* zusammenlebt (...)" . Rein sprachlich kann die Siegener Justiz das Thema "Homosexualität" offenbar nicht verkraften. Sie kann es aber dennoch juristisch gut verarbeiten: Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Haft ohne Bewährung verurteilt.

Leonardo

Die Siegener Schwulen sind ganz schön blöd: Da haben sie nach Jahren der Brache endlich einmal die Auswahl zwischen zwei Schwulenkneipen in ihrer Stadt, und da lassen sie die eine nach kurzer Zeit wieder eingehen. Die **Filzlaus** bedauert es aufrichtig, daß es das Leonardo nicht mehr gibt. Nicht nur, daß uns damit ein liebgewordenes Thema weggebrochen ist. Nein, jedesmal, wenn wir bis spät in die Nacht auf den Holzpritschen unter dem folienbespannten Plastikhimmel saßen und uns nach anderen Gästen umschaute, kam in uns so eine verhaltene Sentimentalität auf und das beglückende Gefühl, endlich den

Anzeige

Schwulen- und Lesbenfete

im VEB Politik Kunst & Unterhaltung
Marienborner Str. 16

am 4.3.'95 ab 21 Uhr

mit Show für lumpige 7 Mark

Veranstalter: S.I.S. und autonomes Schwulenreferat Uni-GH

Ort gefunden zu haben, an dem wir die Trostlosigkeit unseres Daseins so richtig auskosten können. Aber mal im Ernst: In keiner anderen Kneipe Siegens machte das Pinkeln so viel Spaß wie im Leonardo. Es war total spannend mitzuverfolgen, wie das, was man oben losschickte, sich seinen Weg durch die Plastikrohre bahnte und gut sichtbar im Orkus der Kanalisation verrauschte. Das Hand-Trocken-Gebläse auf dem Klo im Incognito ist zwar auch ein Höllenteil, aber im Vergleich zur offenen Urinpiste im Leonardo ein echt müder Gimmick. Überhaupt, liebes Incognito, ihr solltet nicht vergessen: Ihr habt nicht einen Kneipenwettkampf gewonnen, sondern ihr seid lediglich übriggeblieben.

Anzeige

Schwules im Radio
Radio Siegen (88,2)
am 22.2.'95
18.04 Uhr

Aus dem Vereinsleben

Die SIS ist tot, es lebe die SIS! Das schwule Vereinsleben in Siegen gedeiht prächtig. Im Handstreich haben die Vereinsmayerles auf der ersten Mitgliederversammlung des SIS e.V. mal eben die seit Jahrzehnten erfolgreiche Schwule Initiative Siegen erledigt. Sie haben beschlossen, daß der Verein jetzt alles macht, was die Initiative schon immer mal vorhatte. Und sie haben auch beschlossen, daß Vereinsmitglieder bei der Initiative keine Beiträge mehr zahlen müssen. Das ist so ähnlich, als hätten sie beschlossen, daß Vereinsmitglieder im Incognito stets Freibier erhalten. Das wäre zwar nicht schlecht, aber irgendwie haben wir den Verdacht, daß die Wirte da gerne ein Wörtchen mitreden würden.

Die abgeschaffte SIS trifft sich natürlich weiterhin sonntagsabends. Jetzt ist es allerdings offiziell, daß sie zu nix mehr gut ist (das nennt man dann "Selbsthilfe-Gruppe"). Zur Zeit diskutiert sie eingehend die Pädo-Frage. Das ist zwar hochinteressant, aber uns drängt sich der Eindruck auf, daß damit durch die Hintertür eine weitere Aktion des Vereins vorbereitet werden soll: die Gründung einer Krabbelgruppe. Progressive Siegerländer Eltern beklagen ja schon seit langem, daß sie ihre Söhne nicht schon früh-

zeitig auf den tugendhaften Pfad der Homosexualität setzen können und daß ihre Kinder mit den ersten sexuellen Erfahrungen bis zum Coming Out-Treff der KHG warten müssen. Es fehlt in Siegen einfach an niedrigschwelligen Kontaktmöglichkeiten für 3-10jährige Schwule. Ergänzend schlagen wir deshalb die Einrichtung eines Kinderberatungs-Telefons vor. Man könnte es ja "Dingsda-Telefon" nennen und vielleicht beim Kinderschutzbund Fördermittel dafür beantragen.

Silvesterfete

Die Silvesterfete von SIS und AIDS-Hilfe in der Sandstraße war ein rauschendes Fest mit toller Musik und prächtigen Tanzdarbietungen. Den ganzen Abend hat Hildgard Knief in Amsterdam rote Rosenbergs regnen lassen und Abba uns ein Happy New Year gewünscht. Kurz nach Mitternacht rief dann noch die Schwester von jemandem namens Wolfgang an und irgendeine Frau erzählte von ihren Beziehungskisten ("Es fing an, als wir beide psychisch krank wurden"). Feuerwerk gab's keins, Ärger nur ein bißchen, als eine betrunkene Tunte die mühevoll geordneten sechs CDs durcheinander brachte. Wirklich ausgezeichnet war das Buffet (zu dem wir - Asche über unsere Häupter - nichts beigesteuert haben). Toll war auch Christophs Latzhose, auch wenn er partout nicht den zweiten Hosenträger lösen wollte. Ein schöner Jahreswechsel also, dem man gerne ein besseres Publikum als uns gewünscht hätte.

Danksagungen

Die Filzlaus-Redaktion bedankt sich bei Rüdiger für seine anonyme Fan-Anzeige im Siegener, bei Anton und Rolf für ihre Leserbriefe an uns, und beim Schwulenreferat der Uni für die prompte Überweisung der Druckkosten (Wir gehen davon aus, daß der Scheck auf dem Postweg verschollen ist).

Hier könnte IHRE Anzeige stehen

Wenn Ihr uns schreiben wollt:

Wir würden uns freuen (sogar über schlechte Kritiken).

Unsere Anschrift:

Filzlaus, c/o AstA Uni-GH Siegen, 57068 Siegen.

An alle Sozialarbeiter: Immer schön niedrigschwellig bleiben!
V.i.S.d.P.: Immer noch dieselben.

Lesbische Schließerinnen

JUNGE WELT
12435 BERLIN B
Verk.Aufst.mogl. 45,877
Gedruckte Auflage 50,847
23.1.85

Offener Brief Göttinger Lesben zu einem Bericht Birgit Hogefelds,
in dem sie von einem Überfall von Schließerinnen schreibt

Im Angehörigen Info vom 18. November letzten Jahres hat Birgit Hogefeld von einem Überfall auf sie berichtet. In ihrem Bericht geht sie auch auf die lesbischen Schließerinnen ein, die an diesem Überfall beteiligt waren. Eine Gruppe von Lesben aus Göttingen hat auf Hogefelds Bericht mit einem offenen Brief reagiert. Der Brief stellt eine wichtige und gute Auseinandersetzung mit einer Thematik dar, die über Hogefelds Bericht hinausgeht. Wir drucken beide Beiträge in gekürzten Fassungen ab.

Birgit Hogefeld zu dem Überfall auf sie

Gestern war es hier zu einer Provokation bzw. einem geplanten Überfall von seiten einiger SchließerInnen gegen mich gekommen, der damit endete, daß sie mich mit verdrehten Armen in die »Kammer« schleift haben, um mir dort alle Kleider vom Leibe zu reißen, und mir danach Einschluß zu verpassen. (...)

Es gibt hier einige reaktionäre SchließerInnen, die, seit ich hier bin, auf Provokationen aus sind und am liebsten eine Art Kleinkrieg gegen mich lostreten würden – was ich aber, wo immer das möglich ist, ins Leerlaufen lasse. (...)

Als Anlaß haben sie folgenden Vorgang genommen – zu Beginn des Tischtennis-Spiels hat mir Luisa (*Luisas schwierige Situation im Knast wird im Bericht beschrieben – d. Red.*) ein großes selbstgemaltes Bild geschenkt; das macht sie öfter, und alle wissen das. Eine Stunde später kam dann eine Schließerin an und meinte, sie hätte vorhin eine versteckte Übergabe beobachtet, sie wußte also genau, um was es ging, um ein Bild eben. Ich habe ihr dann sogar das Bild gezeigt, denn ich wollte keine Eskalation, vor allem nicht zusammen mit Luisa – aber zu dem Zeitpunkt war die Provokation längst abgesprochene Sache zwischen den SchließerInnen, sie hatten ja eine Stunde Zeit, sich ihr Vorgehen zu überlegen. Danach haben sie dann behauptet, es waren noch andere Sachen übergeben worden, und ich sollte in die Kammer kommen und mich dort ausziehen und durchsuchen lassen. Dazu muß mensch wissen, daß die Struktur in Frauenknästen die ist,

daß hier sehr viele lesbische Schließerinnen arbeiten, die zu ihrem Lesbisch-Sein nicht stehn und das offen leben, sondern die versteckten Formen dafür suchen und deshalb einen Job im Frauenknast annehmen (auch um Macht über andere Frauen ausüben zu können) – solche Übergriffe, wie der gestern gegen mich, liegen hier oft im Grenzbereich zum sexuellen Übergriff.

Nachdem ich mich also geweigert habe, mich auszuziehen und körperlich durchsuchen zu lassen, hatten sie sofort ihr

Rollkommando zur Stelle, haben mich mit 6 bis 8 Leuten (die Hälfte davon Männer) zur Kammer geschleift und mir dabei die Arme so weit nach hinten hochgezerrt, daß ich abends dachte, im Schultergelenk wäre etwas gerissen. In der Kammer haben sie mir alle Kleider vom Leib gerissen, die Kleider haben sie bezeichnenderweise nicht mal durchsucht, es ging ihnen ganz offen nur um Mißhandlung und Erniedrigung. Das Ganze war hier im Knast ein ziemlicher Aufstand – ich habe, als sie angingen, mich anzugreifen, sofort geschrien, damit die anderen Frauen das mitkriegen (in alten Knästen, in denen die einzelnen Stationen noch nicht geräuschisoliert voneinander abgeschottet sind, funktioniert so was noch gut). Viele Frauen kamen sofort auf die Gänge gerannt, haben gerufen, daß sie mich loslassen sollen usw. – die Schließer haben daraufhin Alarm ausgelöst, was bedeutet, daß alle Frauen auf allen U-Haft-Stationen eingeschlossen werden. Viele Frauen gerade von der Station, wo ich bin, haben sich dagegen gewehrt, und die Hälfte von uns hatte heute »Sicherheitseinschluß«.

Falls die gestrige Provokation von »oben« gedeckt wird (oder sogar als »Prozeßvorbereitung« geplant war), werden sich solche Sachen in nächster Zeit standig wiederholen.

Es ist ja so, daß jeder Schließer und jede Schließerin jederzeit behaupten kann, er oder sie hätte gesehen, daß irgend etwas übergeben worden wäre, und damit haben sie den Freibrief in der Hand, Gefangene zu mißhandeln und zu entwürdigen.

25.10.84

Liebe Birgit

Im Angehörigen Info Nr. 158 haben wir deinen Bericht zu deinem Überfall auf dich gelesen. In dem Teil, in dem du etwas zu lesbischen SchließerInnen schreibst, stützen wir. Nach einer Diskussion darüber, entschlossen wir uns, dir zu schreiben, damit Fragen und Unklarheiten diskutiert und vielleicht geklärt werden können.

Wir sind eine Gruppe von Lesben, die schon seit einigen Jahren in autonomen Frauen-Lesbenzusammenhängen aktiv sind. Wir sind unterschiedlicher Herkunft, Alters und arbeiten in verschiedenen Berufen.

Es geht um deine Darstellung zu lesbischen SchließerInnen. Wir wissen, daß Lesben als Schließerinnen arbeiten, das erst mal vorweg. Eine unserer Fragen an dich ist, woher du weißt, daß es »sehr viele lesbische SchließerInnen« gibt, wenn die Schließerinnen doch versteckt ihr Lesbisch-Sein leben, wie du schreibst. Uns ist auch nicht klar, was du mit »versteckte Formen« meinst.

Wenn es aber um die Machtausübung über andere Frauen/Lesben geht, dann hat das erst mal gar nichts mehr mit Lesbisch-Sein zu tun, sondern es geht allgemein um Machtausübung über andere, egal ob Lesbe, Hetera oder Typ, und es geht um die verschiedenen Motivationen dazu. Das sind zwei ganz unterschiedliche Dinge.

Lesbisch sein bedeutet nicht Macht über andere Frauen/Lesben zu haben, haben zu wollen. So wie du das aber schreibst, setzt du Lesbisch-Sein mit Machtausübung gleich. Hier solltest du doch etwas mehr differenzieren. Welches Verhältnis hast du eigentlich zu Lesbisch-Sein? Was bedeutet Lesbisch-Sein für dich?

Auch haben wir uns gefragt, was mit den heterosexuellen Schließerinnen ist? Warum üben sie den Beruf aus?

Sind sie die Untergeordneten in ihren Heterobeziehungen und müssen sie ihre unterdrückten Aggressionen an weiblich Gefangenen abreagieren ausüben?

Wir haben uns ziemlich über deine Beschreibung geärgert, weil wir nicht automatisch wegen unserer lesbischen Identität gewalttätig sind. Natürlich wissen wir auch, daß es zu solchen Übergriffen, wie du sie

leider schon öfters erlebt hast, kommt – auch von Lesben, aber die heterosexuellen Schließerinnen da außen vor zu lassen, ist falsch. Ebenso ist es völlig falsch, die männlichen Schließer in diesem Zusammenhang nicht zu erwähnen, obwohl sie ja auch offensichtlich an dem Überfall beteiligt waren. Zitat: »war die Provokation längst abgesprochene Sache zwischen den SchließerInnen...« und weiter »haben mich mit 6-8 Leuten (die Hälfte davon Männer) zur Kammer geschleift. In der Kammer haben sie mir alle Kleider vom Leib gerissen, die Kleider haben sie bezeichnender Weise nicht mal durchsucht, es ging ihnen ganz offen nur um Mißhandlung und Erniedrigung.« Wir fragen uns, warum du die lesbischen Schließerinnen so herausstellen mußt. Gerade durch deine Einleitung: »dazu muß mensch wissen...« erweckst du den Eindruck, als ob du eine ganz wesentliche Hintergrundinformation über die Struktur in Frauenknästen gibst. Nicht Macht, sexuelle Übergriffe und Mißhandlungen im Knast erscheinen dadurch mehr für die LeserInnen als das eigentliche Problem, sondern die lesbischen Schließerinnen.

So, das waren erst mal die Fragen, die wir an dich hatten. Wir hoffen, du hast Lust und findest Zeit, sie uns zu beantworten, was dazu zu schreiben. Wir würden uns darüber freuen, möchten das gerne verstehen, dich nicht falsch verstehen.

*Alles Liebe und herzliche Grüße
Einige Lesben aus Göttingen*

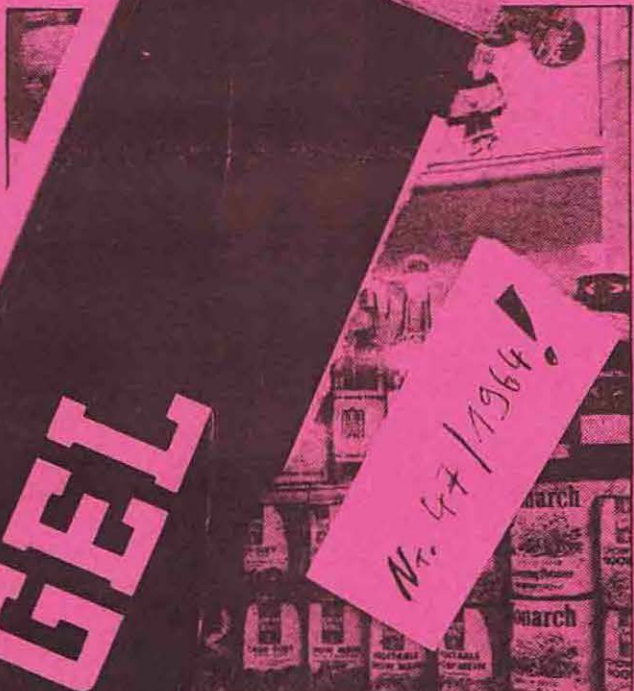
Nachwort zu unserem Brief
Vielleicht hat Birgit Hogefeld, der wir diesen Brief auch direkt zugeschickt haben, es gar nicht so gemeint, sich schlecht mißverständlich ausgedrückt.

Aber Klischee und Vorurteile gegenüber Lesben sind nach wie vor auch unter Lesben- und »linksradikalen« weit verbreitet. Und es gibt leider sicherlich genügend Lesben ihres Bereichs, für die eine gewalttätige Lesbe voller Machtluste genau zu ihrem Bild von Lesben allgemein paßt. Wir veröffentlichen unseren Brief an sie, damit solche Klischees nicht einfach stehenbleiben, überlesen werden und nicht hinterfragt doch irgendwie in den Köpfen hier umspuken.

Spitzenprodukt, die Peking-Ente, Dr. Yü in seinem Düsseldorfer Lokal „King Long“ für 45 Mark anbietet. Dieses Gericht, von Kennern auch als „Ente der acht Köstlichkeiten“ gelobt, wird mit Mandeln, Kastanien, Datteln, Lotosnüssen, Rosinen, Sherry und Ingwer zubereitet.

Gemeinsames Kennzeichen aller Ritzungen ist die Verwendung von Sauce in fast jedem Gericht. Typisch sind ebenfalls die wöhnlich raren Gerichte, die in großer Hitze zubereitet werden. Der Verzehrer verzehrt Fleischarten in großer Menge, wie Schweinefleisch, Chinaküchlein, nichts anderes, was die Köche zubereiten können.

DER SPIEGEL



...konserven bei Karstadt: Soja gesucht

...ches
...e im
...ainesi-
...inesen
...eswegs
...sind die
...Küchen-
...fürde kein
...nem Gast
...setzen, fünf
...e. Für ein
...Gänge an-
...lassiges Mahl
...iedene Gerichte.
...auf den Speise-
...kale in Deutsch-
...sche Gerichte. So
...hierzulande hoch-
...olle (Loempia) keine
...eine indonesische

...zelheiten einer polizeilichen „Verbrecherjagd in Frauenkleidern“ preis: Das Unternehmen wäre fast durch „die Art der Kleidung und die sich daraus ergebenden Hindernisse“ gescheitert.

Auf die „Art der Kleidung“ war die Mindener Kripo im April 1963 verfallen. Damals belästigte ein unbekannter, etwa 185 Zentimeter großer Mann in Bundeswehr-Uniform ständig zwischen 22 und 23 Uhr alleingehende Frauen auf der Bundesstraße 65 (Minden—Osnabrück).

Die Spuren des Täters (Schuhgröße 45) verloren sich in der Pionierkaserne, die 600 Meter abseits der Bundesstraße liegt. Doch den unsittlichen Pionier fand man zunächst nicht.



Verkleidete Kripo-Beamte in Minden
Strumpfhalter geruscht

Nachdem alle herkömmlichen Ermittlungsmethoden versagt hatten, revidierten drei handfeste Kollegen“ des Obermeisters Goldstein die Wäscheschränke ihrer Ehefrauen und erschienen mit Nylons, Falten-Röcken und ausgestopften Büstenhaltern zum Dienst, als seien sie Hauptdarsteller in dem Schwank „Charleys Tante“.

Perücken lieferte der ortsansässige Kostümverleih, die Armierung stellte die Polizei: pro Mannweib eine Dienstpistole, eine Leuchtpistole (mit vier Schuß weiß) sowie einen Beutel mit Leuchtpulver zum Bestreuen des Täters.

Zwar hielt sich die erotische Aura der drei Damendarsteller nach dem sachverständigen Urteil der Kollegen vom Sittendezernat in Grenzen. Doch da die Reizentfaltung im Dunkeln ausgeübt werden sollte, rechnete sich die Mindener Polizei noch eine reelle Chance aus.

Der Auftrag lautete: Nach Einbruch der Dunkelheit sollten die Kripo-Damen auf der Bundesstraße 65 in Abständen von 600 Metern „in unverdächtiger Weise“ lustwandeln.

Um 21.30 Uhr stöckelten die Beamten los. Um 22.50 Uhr bewährte sich die Moskerade. Ein Pionier näherte sich mit unverkennbaren Absichten einer der vermeintlichen Damen. Die Reaktion des Lockenköpfchens ließ den Soldaten vor Schreck erstarren.

Die Dame schoß eine Leuchtpistole ab, richtete sie dann auf den Pionier-Bauch und knurrte: „Hände hoch!“ Ein weiterer Damen-Imitator eilte herbei, so schnell ihn die Pfennigabsätze trugen. Gemeinsam führten sie den Festgenommenen ab.

Doch der Pionier überwand bald seinen Schock — unversehens hechtete er über einen Gartenzaun ins Dunkle. Zwar sausten die Beamten sofort hinterher, doch bei der Jagd über Hecken und Zäune wuchs der Vorsprung des Täters zusehends.

Die Polizisten verloren schon nach den ersten Sprüngen ihre Stöckelschuhe und liefen zunächst mühsam auf ihren Nylons weiter. Als ihnen aber dann noch die Strumpfhalter über die Beine rutschten, waren sie nicht mehr verfolgungsfähig. Sie mußten das Rennen aufgeben. Einer schaffte Büchsenlicht mit der Leuchtpistole, der andere schickte dem Flüchtenden einen Warnschuß und einen gezielten Schuß nach.

Unbemerkt gelangte der Pionier über den Kasernenzaun, mischte sich dienstfreudig unter die inzwischen alarmierten Suchtrupps und suchte längere Zeit unverdrossen und vergeblich sich selbst.

Beim nächsten Morgenappell in der Kaserne wurde der Ausreißer allerdings einwandfrei identifiziert: Er hatte eine leichte Streifschuß-Verletzung an der Ferse.

Kripo-Obermeister Goldsteins Fazit: Für Einsätze in Damenkleidung sollten nur Beamte verkleidet werden, die sich ihrer Strumpfhalter sicher sind.

Andererseits mußte Goldstein loben, wie die in ihren verrutschten Trikotalagen zappelnden Kollegen den Erfolg der Aktion doch noch durch einen Meister-schuß gesichert hatten: „Ungefährlicher konnte die Verletzung nicht sein. Sie entsprach den Waffengebrauchsbestimmungen und diente zur schnellen Identifizierung.“

POLIZEI

FAHNDUNG

Charleys Tante

Westdeutschlands Polizisten sollen die Strumpfgürtel fester schnallen. Der Obermeister der Kriminalpolizei in Minden, Alfred Goldstein, empfahl es in der November-Ausgabe der Fachzeitschrift „Kriminalistik“.

Zur Begründung des Transvestiten-Tips gab Kriminalist Goldstein die Ein-